

Rheinland-Pfalz



Kultusministerium

Lehrplan Evangelische Religionslehre

Grundfach
in der Oberstufe des Gymnasiums
(*Mainzer Studienstufe*)

Rheinland-Pfalz



Kultusministerium

Lehrplan Evangelische Religionslehre

Grundfach
in der Oberstufe des Gymnasiums
(*Mainzer Studienstufe*)

Erarbeitet im Auftrag des Kultusministeriums Rheinland-Pfalz unter Förderung aus Landes- und Bundesmitteln.

© Kultusministerium Rheinland-Pfalz, 1983

Druck: Heinrich Fischer Rheinische Druckerei GmbH, Worms am Rhein,
Telefon 0 62 41/42 53-55

Vertrieb: Informationsdienst-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung
6520 Worms, Postfach 467, Telefon 0 62 41/4 56 98

Vorwort

Die Entwürfe der Lehrpläne für Grund- und Leistungsfächer in der *Mainzer Studienstufe* wurden über mehrere Jahre von den Fachlehrern erprobt. 27 regionale Fachtagungen des Staatl. Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung boten Gelegenheit, die dabei gesammelten Erfahrungen mit den Fachdidaktischen Kommissionen zu diskutieren. Außerdem fanden Gespräche mit Fachvertretern der Universitäten und den Fachleitern der Studienseminare in der Arbeitsstelle für Lehrplanentwicklung und -koordination statt. Die Ergebnisse aller Tagungen wurden von den Fachdidaktischen Kommissionen intensiv diskutiert und geprüft, bevor die einzelnen Kommissionen die Entscheidungen unter Berücksichtigung der Entwicklung des Faches und der Fachdidaktik fällten.

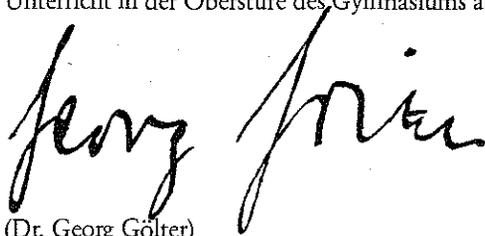
Den Fachlehrern, den Hochschullehrern und den Fachdidaktikern, die durch ihr Engagement und ihre konstruktive Kritik die Überarbeitung der Lehrplanentwürfe auf eine solide Basis gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die neuen Lehrpläne zeichnen sich gegenüber den bisherigen Lehrplanentwürfen vor allem durch eine Zurücknahme von überhöhten Anforderungen, durch eine Reduktion der Stofffülle und durch eine Erweiterung des pädagogischen Freiraumes aus.

Die verbindlichen Inhalte der einzelnen Halbjahre sind so ausgewiesen, daß ein ausreichender Freiraum übrig bleibt, den der Fachlehrer für Ergänzungen, Vertiefungen, Diskussionen, aktuelle Themen, Unterrichtsprojekte u. ä., je nach Möglichkeiten und Interessenlage – auch des Kurses –, nutzen kann. Dieses Mehr an pädagogischem Freiraum ermöglicht einen lebendigen, motivierenten und individuellen Unterricht, läßt Raum für die pädagogisch so wichtige Wiederholung und Vertiefung, erweitert aber gleichzeitig auch die Verantwortung des Lehrers für seinen Unterricht. Ich möchte die Fachlehrer ausdrücklich ermuntern, diese Chance zu nutzen.

Mit den jetzt vorliegenden Lehrplänen hat auch die eigentlich entscheidende inhaltliche Reform der gymnasialen Oberstufe, für die die organisatorische Änderung nur den Rahmen bereitgestellt hat, einen gewissen Abschluß gefunden, so daß nun eine Phase der Konsolidierung eintreten kann, die den Schulen die für die Erfüllung ihres pädagogischen Auftrages notwendige Ruhe bringt.

Mein Dank gilt schließlich den Leitern und Mitgliedern – auch den ehemaligen – der Fachdidaktischen Kommissionen für die von ihnen geleistete außerordentliche Arbeit, die den Unterricht in der Oberstufe des Gymnasiums auf eine solide Grundlage stellt.



(Dr. Georg Gölter)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Fachdidaktische Konzeption	5
1.1 Das Fach Evangelische Religionslehre und seine Aufgabe in der MSS	5
1.2 Fachspezifisch allgemeine Lernziele	6
1.3 Didaktische Prinzipien	6
2. Die Themengruppen	8
2.1 Zur Verbindlichkeit der Themengruppen und der Kursfolgeplanung	8
2.2 Strukturierung des Lehrplans	9
2.2.1 Fachspezifische Lernziele	9
2.2.2 Themen und Inhalte	9
3. Grundfach-Lehrplan	10
Halbjahr 11/1	10
Halbjahr 11/2	18
Halbjahr 12/1	24
Halbjahr 12/2	33
Halbjahr 13/1	40
Halbjahr 13/2	47

1. Fachdidaktische Konzeption

1.1 Das Fach Evangelische Religionslehre und seine Aufgabe in der MSS

Im Fach Evangelische Religionslehre soll der Schüler

- Grundkenntnisse über den christlichen Glauben und seine Wirkungsgeschichte erwerben;
- den existentiellen Anspruch des christlichen Glaubens – wie auch anderer Religionen¹ und Weltanschauungen – verstehen und als Angebot eigener Lebens- und Weltdeutung reflektieren;
- die Impulse zur Welt- und Lebensgestaltung, die sich aus der christlichen Botschaft ergeben, kennenlernen und in Auseinandersetzung mit ihnen sowie mit anderen Sinn- und Wertsetzungen Verhaltensdispositionen zu verantwortlichem Handeln entwickeln;
- die jeweils erforderlichen Sach- und Methodenkenntnisse erwerben und als notwendige Voraussetzung verantwortlichen Urteilens und Wertens anerkennen.

Diese Aufgabenstellung entspricht den Wesensmerkmalen des Faches. Unter ihnen seien hervorgehoben:

Leitwissenschaft ist Evangelische Theologie; zentraler Orientierungspunkt ist die biblische Botschaft.

Wegen deren universeller Ausrichtung auf alle Menschen und deren Zukunft in den jeweiligen konkreten Lebensbedingungen eignet Evangelischer Religionslehre prinzipielle Offenheit, die

- in der Berücksichtigung der didaktischen Prinzipien „Schüler“ und „Gesellschaft“ zum Ausdruck kommt;
- neben spezifisch christlichen Problemen und Inhalten (Versöhnung, Auferstehung, Verantwortung usw.) auch solche nicht spezifisch christliche aufgreift, die den christlichen Glauben herausfordern, Stellung oder Anteil zu nehmen („Fremdreligionen“, Religionskritik, wissenschaftliche Erkenntnisse und politische Probleme unserer Zeit u.a.);
- eine Vielfalt von Methoden aufnimmt (z.B. philologische, religionswissenschaftliche, historische), deren Grenzen sie zugleich reflektiert.

Evangelische Religionslehre hat an der allgemeinen Bildungsaufgabe der MSS Anteil. Dies zeigt sich u.a. in der Wahrnehmung allgemeiner Lernziele, in der ständigen Vergegenwärtigung der geschichtlichen Dimension des Menschseins sowie in der Öffnung und Erweiterung nicht-kognitiver Problem- und Fragehorizonte, besonders bezüglich der Daseinsorientierung und des ethischen Handelns.

Die unterrichtliche Konkretion geschieht nach Maßgabe der im folgenden ausgeführten Verbindlichkeiten (Didaktische Prinzipien – Themengruppen – Lernziele).

¹) Dieser Lehrplan setzt keine Entscheidung der Frage voraus, ob der christliche Glaube als Religion zu definieren ist oder nicht.

1.2 Fachspezifisch allgemeine Lernziele

- Fakten- und Begriffskenntnisse;
- Einsicht in Aufgabe und Notwendigkeit einer Fachterminologie;
- Kenntnis und Gebrauch wissenschaftlicher Hilfsmittel (Quellen, Kommentare, Lexika, Sekundärliteratur . . .);
- Methoden der Texterschließung;
- Verstehen von Aussagen, Argumenten, Zusammenhängen, Strukturen und Prozessen;
- Planung von Arbeitsvorhaben, Materialbeschaffung und -auswertung;
- Reflexion der angewandten Methoden;
- Reflexions- und Urteilsfähigkeit: Sachinformationen und Meinungsäußerung unterscheiden, Argumentationszusammenhänge auf Schlüssigkeit prüfen, Prämissen erkennen und ihre Konsequenzen prüfen, Hypothesen erkennen und selbst bilden, Methoden der Verifizierung/Falsifizierung kennen und anwenden;
- Gesprächsfähigkeit: Zur Sachlichkeit beim Begründen des eigenen Standpunktes bereit und fähig sein, zur Sachlichkeit beim Hören auf fremde Meinung bereit und fähig sein, Bereitschaft, Kriterien zur Wertung zu entwickeln und zu akzeptieren;
- Handlungsbereitschaft: Unterschiede und Interdependenzen zwischen Einsichten, Einstellungen, Gefühlen, Handeln kennen und reflektieren.

Diese fachspezifisch allgemeinen Lernziele verdeutlichen die Einordnung des Faches Evangelische Religionslehre in die Aufgabe der gymnasialen Oberstufe. Im Unterricht sind sie nur in Verbindung mit den fachspezifischen Lernzielen zu verwirklichen.

1.3 Didaktische Prinzipien

Für Planung und Durchführung des Unterrichts gilt als verbindlich:

- Orientierung am Schüler, den sich aus seiner Situation ergebenden Fragen, dem unterrichtlichen Kommunikationszusammenhang Schüler/Gruppe/Lehrer.

Der Unterricht sucht zu erschließen, was dem Schüler in seiner gegenwärtigen und künftigen Situation Hilfen zu Verstehen und Handeln geben kann. Der Schüler muß sich mit seinen Meinungen und Fragen verstanden und akzeptiert erfahren, zugleich aber lernen, für Probleme, Urteile, Wertsetzungen anderer offen zu sein. Daß der Lehrer nicht nur die weitergehenden Kenntnisse und Einsichten hat, sondern prinzipiell von der jeweiligen Thematik genauso betroffen ist, darf nicht vernachlässigt werden. Gesprächsfähigkeit, Einübung individueller und kooperativer Problemlösungsstrategien, sind nicht nur instrumentelle Lernziele.

- Orientierung an den Fachwissenschaften

Theologie als Leitwissenschaft – zusammen mit anderen ggf. ergänzend heranzuziehenden Fachwissenschaften – begründet, daß Evangelische Religionslehre ihren eigenen Beitrag in der Aufgabe der Schule leisten kann. Durch die Orientierung an der Leitwis-

senschaft wird die Relevanz der Fragestellungen geprüft, die Einordnung in den größeren (sachlichen und geschichtlichen) Frage- und Denkmittelzusammenhang ermöglicht und Orientierung an kurzlebiger Aktualität vermieden, durch Bereitstellung erprobter Methoden und Kriterien unsachgemäße Fragestellung und Urteilsbildung korrigiert.

- Berücksichtigung der gesellschaftlichen Situation

Schüler und Lehrer sind Glieder der Gesellschaft. Der Unterricht ist selbst Teil des gesellschaftlichen Geschehens, Gegebenheiten und Erwartungen der Gesellschaft unterworfen. Dies ist in Evangelischer Religionslehre vom Evangelium her zu reflektieren. Gerade der Bezug auf die biblische Botschaft ermöglicht in nüchterner Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und in Ernstnehmen der geglaubten Verheißung die Motivation zu sozialem und politischem Handeln.

Das Verhältnis der genannten didaktischen Prinzipien ist korrelativ zu begreifen: Einerseits werden in analytischer Weise individuelle und gesellschaftliche Fragen und Probleme beschrieben und auf Aussagen des christlichen Glaubens bezogen. Andererseits werden diese christlichen Antworten durch reflektierende Beschreibung der Situation des Einzelnen sowie der Gesellschaft auf ihre Tragfähigkeit hin durchdacht. Schließlich ist zu erarbeiten, daß der christliche Glaube zu Antworten führen kann, die sich dem Menschen nur unter der Anrede Gottes erschließen, die aber für die Gestaltung gesellschaftlichen und individuellen Lebens sich als bedeutsam erweisen.

Für die Kursfolgeplanung und Unterrichtsgestaltung kann somit eine fachwissenschaftliche Systematik nicht einfach übernommen werden; leitend ist vielmehr die Frage nach dem Erfahrungsbezug und der existentiellen Bedeutung des christlichen Glaubens.

Diese Aufgabe ist in allen Halbjahren immer präsent; unterschiedlich ist jeweils die Perspektive und die daraus folgende Gewichtung der einzelnen didaktischen Prinzipien. Aber auch innerhalb der einzelnen Kursthemen ist die gegenseitige Verschränkung der didaktischen Prinzipien wesentlich.

Dies geschieht z.B., indem

- Glaubensaussagen am Maßstab der Bibel überprüft, „in, mit und unter“ den anthropologischen und geschichtlich-gesellschaftlichen Strukturen bewußt gemacht und auf die existentiellen Fragen und Erfahrungen der Schüler abgehoben werden;
- Traditionen, Institutionen und Sozialgestalten in ihrer Entwicklung dargestellt, ihre prägende Wirkung auf Denk- und Verhaltensweisen in Geschichte und Gegenwart wie auch die Einstellung und Erwartungen der Schüler analysiert und am Maßstab theologischen Denkens bewertet werden.

2. Die Themengruppen

2.1 Zur Verbindlichkeit der Themengruppen und der Kursfolgeplanung

In den Jahrgangsstufen 11 bis 13 werden folgende Themengruppen behandelt:

- I. Erscheinungsformen des Christentums und der Religionen in Geschichte und Gegenwart
- II. Aussagen des christlichen Glaubens und ihre theologische Reflexion
- III. Deutung und Gestaltung von Welt und Leben im individuellen und interpersonalen Bereich
- IV. Deutung und Gestaltung von Welt und Leben im gesellschaftlichen Bereich
- V. Das Christentum in Auseinandersetzung und Dialog
- VI. Vertiefender Umgang mit theologischer Literatur

Den sechs Halbjahren 11/1 bis 13/2 ist je eine der genannten Themengruppen zugeordnet; dazu werden zwei bis drei Themen genannt. Das Kursthema des jeweiligen Halbjahres ist aus diesen Themen zu wählen.

Diese Regelung ist verbindlich. Durch sie wird folgendes erreicht:

- Dem Erfordernis, in der MSS Folgekurse zu planen, kann entsprochen werden.
- Bei der Behandlung aller sechs Themengruppen erhält der Schüler Einblick in die Breite des faches Evangelische Religionslehre. Einseitige und beliebige Themenauswahl wird verhindert.
- Die Zielsetzungen, Anforderungen und Ergebnisse im Fach Evangelische Religionslehre an den verschiedenen Schulen des Landes können verglichen werden.

Zur Kursfolge, d.h. zu der Reihenfolge, in der die sechs Themengruppen entsprechend der Abfolge der sechs Kurshalbjahre zu behandeln sind, ist die oben genannte Reihenfolge vorausgesetzt¹. Hiervon soll nur dann abgewichen werden, wenn eine Fachkonferenz aus didaktischen oder situativen oder Gründen der Absprache mit der Fachkonferenz Katholische Religionslehre eine andere Abfolge für notwendig hält. Dieser Beschluß ist dann für alle Kollegen einer Schule für den Zeitraum eines Durchgangs von 11/1 bis 13/2 verpflichtend. Er wird in der Form eines Beschlußprotokolls der Schulleitung mitgeteilt. Sollte eine Einigung in der Fachkonferenz nicht möglich sein, gilt die Reihenfolge des Lehrplans.

¹) Zur Begründung vgl. „Handreichung zum Lernzielorientierten Lehrplan Evangelische Religionslehre“ 2. Folge, 1979, S. 16 ff.

2.2 Strukturierung des Lehrplans

2.2.1 Fachspezifische Lernziele

Zunächst werden den einzelnen **Themengruppen** charakteristische **fachspezifische Lernziele** zugeordnet, die zusammen mit **Hinweisen** dargeboten werden. Dadurch wird deutlich, daß die Hauptaufgabe der Lernziele praktische Hilfe ist: Auf dem Weg zu Kursthema und Unterrichtsplanung zeigen sie Möglichkeiten sowie inhaltliche Schwerpunkte der theologisch-fachdidaktischen Erschließung der jeweiligen Themengruppe auf.

2.2.2 Themen und Inhalte

Anschließend werden zu jeder Themengruppe zwei bis drei **Themen** genannt, denen **Lernziele** und **mögliche Inhalte** zugeordnet sind. Von diesen Themen ist eines auszuwählen. Die theologische, fachdidaktische und pädagogische Eigenverantwortung jedes Fachlehrers bleibt dadurch gewahrt, daß

- die Themenformulierungen selbst unterschiedliche Schwerpunktbildungen zulassen;
- die jeweils zugeordneten Lernziele in ein inhaltlich weites Spektrum von Möglichkeiten aufgefächert werden. Dadurch werden zwar die Intentionen angegeben, an denen sich Planung und Durchführung des Unterrichts orientieren sollen, aber der Lehrer ist gezwungen **auszuwählen**, welche der genannten Zugänge und Wege er gehen will;
- die Listen der fachspezifischen Lernziele ebenso wie die Anregungen für die konkrete Unterrichtsgestaltung offen und ergänzungsfähig sind;
- die Reihenfolge der Lernziele und Inhalte bei den einzelnen Themen zwar sachlichen und didaktischen Ordnungskriterien entspricht, jedoch nicht auf einer deduktiven Systematik beruht oder bereits eine Strukturierung des Unterrichts vorgeben soll.

3. Grundfach-Lehrplan

Halbjahr 11/1: Themengruppe I

Erscheinungsformen des Christentums und der Religionen in Geschichte und Gegenwart

Vorbemerkungen:

Die Themengruppe I hat in besonderem Maße den Schüler im Blick, der bei seinem Schritt von der Mittelstufe in die Studienstufe Neuorientierung in seinen Fächern und so auch im Fach Evangelische Religionslehre braucht und sucht. Sie kann in diesem Sinne propädeutisch für das Fach wirken, wenn u.a. folgende Ziele verfolgt werden:

- Die Schüler sollen erkennen, daß Religion von verschiedenen Ansätzen aus **wissenschaftlich** betrachtet werden kann. Diese Erkenntnis kann die Schüler überraschen, wenn sie, wie verbreitet, Religion vor allem als Gegenstand subjektiv-beliebigen Meinens und irrationalen Erlebens verstehen.
- Dem wissenschaftspropädeutischen Charakter der MSS entsprechend sollen solche Ansätze wissenschaftlicher Erfassung von Religion inhaltlich ein angemessenes Stück weit verfolgt und dabei klare kognitive und methodische Lernziele erreicht werden.
- Ansatzweise sollte dem Schüler auch das Problem deutlich werden, das im Verhältnis von Religion und Wissenschaft liegt. Hier ist besonders zu klären, daß einerseits die Wissenschaften durch ihre spezifischen Methoden hinsichtlich ihrer Objektwahl und -betrachtungsweise begrenzt sind und Religion andererseits durch ihren umfassenden Wahrheits- und Verbindlichkeitsanspruch in letzter Tiefe wissenschaftlicher Erfassung entzogen ist, ihr Wahrheitskriterium vielmehr im Lebensvollzug hat. Insbesondere sind Erscheinungsformen des Christentums und der Religionen in ihrer Geschichtlichkeit zu behandeln. Dabei sollen die Schüler exemplarisch erfahren, daß die historische Betrachtung die religiösen Phänomene nicht im Sinne eines historischen Relativismus entwertet, sondern zu ihrem vertieften Verständnis führt.
- Eine notwendige Ergänzung hierzu bildet die Behandlung aktueller Probleme der Kirchen und Religionen.

Lernziele und Hinweise:

1. Die Definitionsabhängigkeit des Religionsbegriffs erkennen

Eine allgemein verbindliche Definition von Religion gibt es nicht. Das hat mehrere Gründe:

- Religion ist so vielschichtig, daß eine knappe Definition sie nicht umfassen kann.

- Die vielen wissenschaftlichen Ansätze, von denen aus Religion betrachtet werden kann (z.B. Religionswissenschaften, Geschichte, Psychologie, Soziologie, Philosophie, Theologie), enthalten so verschiedene Methoden und Perspektiven, daß das Wesentliche von Religion je anders bestimmt wird.
- Hinter manchen Definitionen sind persönliche Erfahrungen, historische und kulturelle Bedingtheiten der Definierenden erkennbar; Betrachtung von Religion erfolgt hier geleitet von Interessen und Lebensumständen.

Im Unterricht sollte daher nicht auf Harmonisierung und abschließende Wertung, sondern auf die Erkenntnis der relativen Berechtigung der verschiedenen Definitionen und religionswissenschaftlichen Ansätze Wert gelegt werden: Jede Definition, jede wissenschaftliche Perspektive erschließt bestimmte Seiten von Religion und verdeckt – wegen ihrer Begrenztheit – andere. Ziel des Unterrichts könnte es daher sein, verschiedene Definitionen von Religion mit Hilfe geeigneter Leitfragen auf ihre strukturellen und methodischen Aspekte sowie auf ihre Reichweite hin zu analysieren.

2. Erkennen, daß auch in einer technisierten Welt und in einer Zeit nach der Aufklärung religiöse Phänomene das Leben der Menschen bestimmen

Einer verbreiteten Meinung nach haben das naturwissenschaftliche Weltbild, aufgeklärte Rationalität und die Erfolge der Technik Religion in eine fast bedeutungslose Randposition gedrängt. Andererseits haben die Erschütterungen des 20. Jahrhunderts den naturwissenschaftlich-technischen Optimismus und Fortschrittsglauben infragegestellt und damit vielfach ein neues religiöses Interesse ausgelöst.

Unterrichtlich wird man zumeist darauf verzichten, systematisch heutige Wirklichkeit auf religiöse Phänomene hin zu befragen, sondern exemplarisch arbeiten, z.B. aktuelle Vorgänge (im politischen oder kulturellen Bereich) oder zeitgenössische Zeugnisse (Dichtung, Biographie, Memoiren) als exemplarische Darstellungen heutigen Lebens auf religiöse Phänomene hin untersuchen, zu einzelnen religiösen Phänomenen (z.B. Beichte, Wallfahrt, Rituale, Höllenfurcht) säkularisierte Korrelate suchen u.a.

3. Unterschiede beachten zwischen den jeweiligen Ausprägungen des Religiösen in geographisch, geschichtlich, gesellschaftlich und kulturell andersartig bestimmten Situationen

Religionen dürfen nicht als abstrakte Lehrgebäude mißverstanden werden, sondern es ist deutlich zu machen, daß sie in die Lebenswirklichkeit ihrer jeweiligen Kultur eingebunden sind: Religion stand und steht immer in dialektischem Zusammenhang mit den jeweiligen ökonomischen und sozialen Strukturen, mit Lebensformen, Verhaltensmustern, Kenntnissen, Wissenschaften, Denkformen und Werteinstellungen.

4. Religiöses und wissenschaftliches Denken unterscheiden können

Es kann in diesem einführenden Halbjahr nicht darum gehen, eine intensive Auseinandersetzung mit Wissenschaften oder mit Ergebnissen von Wissenschaftstheorie und -kritik herbeizuführen. Das Ziel sollte aber sein, Religion auch dadurch zu bestimmen, daß eine Abgrenzung zur Wissenschaft erfolgt: Die analytische Betrachtungsweise unterscheidet sich grundlegend von dem ganzheitlich bestimmten Lebensverständnis der Religion; der gegenseitige sachliche Bezug ist jedoch dadurch gegeben, daß beide Seiten sich auf Wirklichkeit beziehen.

Ansatzweise kann dabei bereits erarbeitet werden,

- daß christliches Denken zu beschreiben ist als der Prozeß, angesichts göttlicher Anrede Sinn zu verstehen und für das Handeln Normen und Impulse zu setzen,
- daß religiöses Denken eine Reihe von Elementen enthält, die sehr wohl rational und mit Hilfe eines wissenschaftlichen Instrumentariums überprüft werden können (z.B. im Bereich ethischer Fragen, christlicher Sinnentwürfe für die Zukunft u.a.).

5. Strukturen religiöser Sprache verstehen lernen

Entsprechend dem zu LZ 4 Gesagten umfaßt religiöse Sprache zwei Horizonte:

- Zum einen sagt und bekennt der Glaubende das, was verborgen hinter den einzelnen Erscheinungen steht. Religiöse Sprache, die dieses Transzendente ausdrücken will, ist deshalb häufig die des Mythos, der Bilder und Gleichnisse, des Bekenntnisses und Gebets, der Paradoxien.
- Zum anderen will der Sprechende für die Menschen seiner Gegenwart verständlich sein. Religiöse Sprache bedient sich deshalb einer Vielzahl säkularer Sprachstrukturen, von der Umgangssprache bis hin zur wissenschaftlichen Sprache.

6. Nicht-christliche Religionen in ihrer Entstehung, ihren wichtigsten Lehraussagen, ihren Entwicklungsbedingungen und ihren prägenden Wirkungen in Geschichte und Gegenwart kennen

Sowohl die Behandlung einer Weltreligion in ihrer komplexen Struktur wie eine vergleichende Analyse ausgewählter Aspekte in verschiedenen Religionen (z.B. die Gottesvorstellung, die Frage nach dem Bösen, dem Tod, der Erlösung, die Frage nach dem Verhältnis zur technisch-wissenschaftlichen Welt, die Beziehungen zwischen Denk- und Sozialstrukturen) lassen sich begründen. – In beiden Fällen ist zu beachten:

- Kenntnisse über fremde Religionen werden uns vielfältig vermittelt, z.B. durch Religionswissenschaften, durch Medien, durch persönliche Begegnungen u.a. Dabei sind jeweils die Begrenztheit und Problematik dieser Vermittlungen zu reflektieren.
- Erkenntnisse sollen nicht nur vermittelt werden, sondern an einzelnen Stellen sollen auch die religionswissenschaftlichen Wege nachgegangen werden, die zu ihnen führten.
- Scheinbar selbstverständliche Voraussetzungen unserer christlich-abendländischen Tradition müssen bewußt gemacht, z.T. auch infragegestellt werden.
- Den Unterricht sollte nicht so sehr der Reiz des Exotischen prägen, sondern vielmehr die Achtung vor dem Bemühen Andersgläubiger, geglaubte Wahrheit in menschlicher Existenz widerzuspiegeln.

7. Religiöse Elemente im Christentum analysieren

Christentum unterscheidet sich von anderen Religionen; in ihrem Kern sind diese Unterschiede in dem Evangelium von Jesus Christus begründet. Zugleich enthält das Christentum eine Reihe von Elementen, die auch in anderen Religionen auftreten. Es ist daher zu klären, inwieweit solche Elemente das Christentum konstituieren; worin dabei ein Spezifikum des Christentums gegenüber anderen Religionen liegt; ob die religiösen Elemente nur ein historisches „Gewand“ (Bonhoeffer) des Christentums darstellen, das es auch ablegen kann, ohne an seiner Substanz zu verlieren.

8. Verstehen, daß die Wirkungsgeschichte des Christentums unter dem Gesichtspunkt der Spannung zwischen Intention und Realisation betrachtet werden kann

Die Fragerichtung sollte durch das Gegensatzpaar von gelehrtem und gelebtem Glauben markiert sein. Neben die Prüfung, ob der Lebensvollzug der Christen und der christlichen Kirchen den Intentionen der christlichen Lehre entspricht, tritt dabei die theologische Wertung festgestellter Differenzen. – Diese Aufgabe kann man von unterschiedlichen Perspektiven und Gegenständen aus angehen, z.B.:

- theologisch-historische Perspektive (Fallbeispiele von Auseinandersetzungen um christliche Verhaltensweisen; Zusammenhang zwischen christlicher Lebenspraxis und sich abspaltenden Gruppierungen und Konfessionen)
- theologische Perspektive (z.B. Unterscheidung zwischen essentiellen und akzidentiellen Merkmalen des Christentums)
- religionssoziologische Perspektive (z.B. dysfunktionale Deutungskategorien, die den Grundproblemen des Gesellschaftssystems nicht zu entsprechen vermögen)

9. Erkennen, daß trotz des ständigen Rückbezugs auf die normativen Quellen das Christentum sich im Laufe seiner Geschichte durch Anpassung und Abwehr verändert hat

Hier sollte zunächst historisch deutlich werden, daß das Christentum – wie auch andere Religionen – im Zusammenhang mit sich ändernden sozio-ökonomischen Faktoren, politischen Verhältnissen und Machtinteressen, Denk- und Verhaltensmustern sich z.T. tiefgreifend verändert hat. Darüberhinaus ist die wertende Frage zu stellen, ob damit nicht das Christentum seine Substanz verloren hat. Wichtig ist hierbei, ob der Rückbezug auf die normativen Quellen, insbesondere die Bibel, noch überzeugend gelingt.

10. Kirchen, Konfessionen, Abspaltungen und ökumenische Bewegungen als historische Erscheinungsformen des Christentums verstehen lernen

Mehrere Aspekte können hier unterrichtlich bedeutsam werden:

- die historische Darstellung der entsprechenden Vorgänge
- die Frage nach Ursachen und Anlässen; interessant könnte sein, ob neben theologischen Gründen für die Spaltung (bzw. Annäherung) von Kirchen auch andere Gründe (z.B. kulturelle, soziale, wirtschaftliche . . .) eine Rolle gespielt haben.

- die theologische Beurteilung; Kriterien können z.B. sein: das Verhältnis zur Bibel als Offenbarungsquelle, das Bekenntnis zur Einheit der Kirche, der Stellenwert der Werke, die Ordnung der Gemeinschaft; im Hinblick auf ökumenische Bewegungen der Gegenwart: welche Chancen haben sie, wo liegen ihre Probleme?
- phänomenologische Fragen

11. Kirche, Christentum und Religion als wichtige Elemente im Spannungsfeld einer pluralen Gesellschaft identifizieren

Die Bedeutung von Kirche, Christentum und Religion für die plurale Gesellschaft liegt auf je verschiedenen, jedoch schwer voneinander abgrenzbaren Ebenen. Die folgenden Hinweise beschränken sich auf die Bedeutung der Kirche:

- Das Problem der Kirche im demokratisch-pluralen Staat liegt u.a. darin, daß sie, formal eingereiht unter andere Interessenverbände, im Namen des Evangeliums Impulse geben will, die – über kirchliches Eigeninteresse hinaus – allen Menschen zum grundlegend Guten verhelfen sollen.
- Die Kirche verfügt über Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Gesellschaft zur Bewältigung von persönlichen und gesellschaftlichen Nöten, Krisen und Konflikten.
- Einflußnahme und Autorität der Kirchen wirken sich aufeinander aus.

Zuordnung der Lernziele zu Themen und entsprechende Inhalte

1. Thema: Religion und Religionen

Lernziel *Inhalte*

- | | |
|---|--|
| 1 | Voraussetzung und Problematik einiger Definitionen von Religion
z.B. in der Theologie (F. Schleiermacher: „Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit“; K. Barth: „Die Angelegenheit des gottlosen Menschen“ . . .)
in der Religionskritik (K. Marx: „Opium des Volks“ . . .)
in der Religionswissenschaft (R. Otto: „Begegnung mit dem Heiligen“ . . .) |
| 3 | Religion in verschiedenen historischen Situationen
(z.B. Krise des JHWH-Glaubens im kanaänischen Kulturland; Heiliger Krieg in AT und Islam; Gottkönigtum/Gottesgnadentum/säkularer Staat)
Ausprägungen von Kultur
(z.B. Bundeslade; Sakralbauten: Moschee und Kirche, Kirchen aus dem Mittelalter/der Gegenwart; Geschichte der Gottesdienstformen)
Einflüsse auf die Lebenseinstellung
(z.B. die Frage, ob das Christentum einem materialistischen, der Islam einem fatalistischen Denken Vorschub leistet) |

- 6 z.B. Islam:
Grundzüge seiner Entstehungs- und Ausbreitungsgeschichte;
Wesenszüge islamischer Religiosität: „Islam“ (= Ergebung) zwischen Gottesliebe
und Gesetzlichkeit; die „fünf Säulen“ des Islam; das Verständnis von Gott, Koran,
Prophetentum, Gottesdienst . . .
Gesellschaft und Kultur im Islam: Staat, Familie, Rechtsprechung; Schiiten und
Sunniten; islamische Baukunst (z.B. Alhambra; Sidi Oqba-Moschee Kairuan . . .);
islamische Literatur und Philosophie (z.B. Al Gazzali; Averroes . . .)
Historische Aspekte: Ausbreitung und Niedergang (z.B. Reconquista; Türken
vor Wien . . .); die islamische Welt im Zeitalter des Kolonialismus (z.B. Palästina/
Zionismus . . .); Islam zwischen Orthodoxie und modernem wissenschaftlich-
technischem Denken; politischer Aufbruch in der jüngsten Geschichte (z.B. Iran,
Afrika . . .);
Aktuelle Probleme: Moslems im westlich-christlichen Kulturraum zwischen Assi-
milation und Ghetto; wechselseitige kritische Anfragen zwischen Moslems und
Christen (z.B. zu Toleranz, Menschenrechten, Mißständen des Lebensstils,
Mission . . .)
- 7 Religiöse Grundmuster
(z.B. Mana, Tabu, Totem; Magie . . . Opfer, Übergangsriten; Gebet . . .)
Rezeption und Stellenwert dieser Grundmuster
(z.B. Sakramente im Christentum; Konfirmation, Trauung . . .; rein – unrein: Mt
7,14–23; religiöse Funktionsträger; religiöse Leistung; ist religionsloses Chri-
stentum möglich? . . .)
- 2 Ausdrucksformen und existenzbestimmende Wirkungen von Religion
(z.B. Ritual, Gebet, Eid; Normvorstellungen, Hoffnungen, Ängste . . . – vgl. G.
van der Leeuw, C. Lévi-Strauss, K. W. Dahm)
Religiöse Phänomene, die sich von ihren religiösen Ursprüngen abgelöst haben,
ohne ihre lebensprägende Wirkung einzubüßen (Säkularisation, z.B. Rationali-
sierung und Askese in der Kapitalismus-Theorie von M. Weber; apokalyptische
Strukturen im Marxismus; moderne Formen des Aberglaubens . . .)
Religion als Zuflucht in Problemsituationen und Krisen
(z.B. „Neue Religiosität“ und „Jugendreligionen“; Wiederentdeckung der Medita-
tion; Erneuerungsbewegungen . . .)
- 5 Religiöse Sprache als Ansage verborgener Wahrheit
z.B. Wendung der Not im Gebet (Ps 22 . . .)
Bekenntnis Gottes als des tragenden Grundes (Schöpfungsmythen, biblische
Schöpfungsberichte; neutestamentliche Wundergeschichten: Lk17,11–19 u.a.; . . .)
Dimensionen prophetischer Sprache (Am 4,1–3; Jer 29; Jes 40,1–11; . . .)
- Religiöse Sprache als Ansprache an die Zeitgenossen
z.B. Bildworte und Zeichenhandlungen der Propheten (Jer 18; 24; 27; . . .)
Untersuchung einer Predigt (anhand einer Tonbandaufnahme)
Luther: Sendbrief vom Dolmetschen

Lernziel *Inhalte*

- 4 Allgemeine Charakterisierung von Wissenschaften durch spezifische Inhalte und Methoden
Phänomenologische, hermeneutische, typologisierende u.a. Arbeitsweisen der Religionswissenschaften und ihr Unterschied zu denen der Theologie
Beispiele religiösen Denkens (z.B. Psalmen, moderne Gebete; Mythen: Schöpfungsmythen, Ödipussage...; neutestamentliche Briefe: Philemon...; D. Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung; Denkschriften der EKd: „Aufgaben und Grenzen kirchlicher Äußerungen zu gesellschaftlichen Fragen“...)

2. Thema: Kirche in der Gesellschaft

Lernziel *Inhalte*

- 10 Kirche und Kirchen
Entstehung von „Kirche“ aus der urchristlichen Gemeinde;
die drei großen christlichen Konfessionen (Grundzüge der Geschichte der betreffenden Spaltung; Komplexität der Motive: theologische, kulturelle, politische...)
Verständnis von „Kirche“ in den Konfessionen (evangelisch: CA VII; röm.-kath.: 2. Vat: Lumen gentium; für die Orthodoxe Kirche vgl. die Darstellungen von E. Benz, L. Zander)
- Sekten
(Begriffliche Abgrenzung gegenüber Freikirchen; einzelne Gruppierungen, z.B. Mormonen, Neuapostolische Kirche, Zeugen Jehovas;...)
- Ökumenische Bewegung
(Schwerpunkte ihrer Geschichte; Ökumenischer Rat: Struktur, Funktionen, Zielsetzungen; Beziehungen der röm.-kath. Kirche zum Ökumen. Rat;...)
- 3 Charakteristische Elemente der orthodoxen und der abendländischen Kirche als Ausdruck des orientalischen bzw. westeuropäischen Kulturraumes (z.B. Unterschiede im Verständnis von Gottesdienst, Priester, Sakrament...; Architektur: Zentral-/Basilika-Kirche; Bedeutung der Ikonen...)
Papsttum und Kaisertum im Hochmittelalter
Vergleich charakteristischer Kruzifixe aus verschiedenen Epochen (z.B. Romanik, Gotik)
- 8 Die Zehn Gebote – stets anerkannter und stets durchbrochener Maßstab individuellen und kirchlichen Handelns (Verbot des Tötens, des Ehebruchs; Erstes Gebot;...)
Der reformatorische Ansatz und seine Wechselwirkung mit Politik, christlichem Leben und kirchlicher Praxis (z.B. Luther und die Frage des Kirchenregiments)
Die theologische Frage des politischen Widerstands (Bauernkrieg/Drittes Reich/Gegenwart)

Lernziel *Inhalte*

- Kritik an der Kirche im Namen verratener christlicher Ideale (Armutsbewegung, z.B. Franz von Assisi, Waldenser, Wiedertäufer . . .)
Der ethische Impuls zur Humanisierung der Welt
(z.B. als Kernpunkt des Dialogs zwischen Christen und Atheisten: V. Gardavský, M. Machoveč, I. Fetscher, A. Camus, E. Fromm . . .)
- 9 Kirche im Römischen Reich (Stellung zu Kaiser und Staat, „Konstantinische Wende“; Frage des Kriegsdienstes)
Papsttum und Kaisertum im Hochmittelalter
Kirche im Dritten Reich
Kirche in Staaten mit Partei-/Militärdiktatur, mit Rassendiskriminierung (DDR, Polen; Südamerika; Südafrika)
Längsschnitte durch die Kirchengeschichte zu einzelnen Leitproblemen (z.B. Kirche und Staat; Kirche und die soziale Frage . . .)
- 11 z.B. Denkschriften, Enzykliken, Hirtenbriefe, Staatsverträge
(Entstehung; kirchlicher und gesellschaftlicher Stellenwert)
Institutionen und Organisationen (z.B. Ökumenischer Rat, Kirchentag, Synoden, Bischofskonferenzen; Caritas und Diakonisches Werk; Evangelische Akademien; CVJM . . .)
Einflußnahme der Kirchen auf den Gesetzgebungsprozeß (z.B. Reform des § 218 StGB; Familienrecht)
Christliche Motive in politisch engagierten Gruppierungen (z.B. Parteien, Bürgerinitiativen, Öko- und Alternativbewegungen)
- 2 Kirche in Begegnung mit Religiösem in ihrer Umwelt (z.B. in politischen Ideologien und Massenbewegungen; im Starkult der Massenmedien, im Sport; in Subkulturen; in Verpflichtungszeremonien wie Jugendweihe und Fahneneid . . .)
- 5 Analyse einer Predigt, evtl. im Vergleich mit einer politischen Rede
Säkulare Sprachelemente (z.B. fachwissenschaftliche Terminologie) in kirchlichen Verlautbarungen
Kirchliche Sprache zwischen Tradition und Situation (z.B. Barmer Erklärung; Enzykliken)
Arbeit, Gesellschaft und Staat in Liedern des EKG (z.B. Nr. 383–394)

Aussagen des christlichen Glaubens und ihre theologische Reflexion

Vorbemerkungen:

Der Unterricht dieses Halbjahres soll sich schwerpunktmäßig mit im engeren Sinne theologischen Themen befassen. Hier sind vor allem zwei Intentionen bestimmend:

1. Der Anspruch und das Angebot des in den biblischen und kirchlichen Überlieferungen Ausgesagten für das eigene Leben soll deutlich und gegenüber anderen Angeboten und Ansprüchen kritisch erfaßbar werden.
2. Eng damit verbunden muß die Einsicht sein, daß die christliche Verkündigung von Anfang an im Bemühen um rechte Aufnahme und Aktualisierung ihrer tradierten Inhalte auch der wissenschaftlichen theologischen Reflexion bedurfte und weiterhin bedarf.

Die folgenden Lernziele und Hinweise beziehen sich auf diese Intentionen. Dabei ist zu beachten:

- Es ist nicht Aufgabe des Halbjahres, umfassend in theologische Fragestellungen und christliche Dogmatik einzuführen.
- Das in den Lernzielen Angesprochene soll Ansatzpunkte markieren, anhand welcher Fragestellungen Charakteristisches christlicher Glaubensaussagen deutlich gemacht werden kann.
- Daß sich die Lernziele inhaltlich überschneiden, ist hier in besonderer Weise von der Sache her begründet. Einzelne theologische Aussagen stehen in Begründungs- und Folgezusammenhang mit anderen; mehr exegetisch oder systematisch ansetzende Themen müssen immer auch die methodischen und historischen Aspekte mit einbeziehen und umgekehrt.
- Gerade diese Themengruppe darf nicht isoliert betrachtet werden. Sie will an ausgewählten theologischen Fragen methodische und kenntnismäßige Grundlagen ermöglichen, die in den Themen der folgenden Halbjahre aufgenommen werden, wie andererseits auch dort die ausführlichere Rückbesinnung auf theologische Grundfragen erneut gefordert werden kann.

Lernziele und Hinweise

1. **Theologische Begriffe wie Kreuz und Auferstehung, Reich Gottes, Offenbarung, Rechtfertigung, Schöpfung ... in ihrer Bedeutung und ihren Zusammenhängen kennen**

In diesen und ähnlichen Begriffen verdichten sich Inhalte christlicher Glaubensaussagen.

Indem der Schüler den theologie- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang kennenlernt, in dem diese Begriffe entstanden und auf christliche Inhalte angewandt wurden, kann er sich um Verständnis des mit ihnen Ausgesagten bemühen.

Er erkennt zugleich den Sinn der theologischen Bemühung um die Interpretation dieser Aussagen in anderer Situation und wird angeleitet, sie zu seiner eigenen Situation in Beziehung zu setzen.

Da sich die Begriffe inhaltlich überschneiden, ist für den Unterricht Beschränkung auf wenige Beispiele angezeigt.

2. Die Geschichtlichkeit des christlichen Glaubens erkennen

Christliches Verständnis von Offenbarung unterscheidet diese von Erkenntnissen mit dem Anspruch übergeschichtlicher Gültigkeit. Sie verweist statt dessen auf das Wirken des Gottes, der dem Menschen in seinen je gegenwärtigen Bedingungen begegnet und ihn in eine Geschichte hineinnimmt, die offen ist für eine neue Zukunft.

Tradenten und Adressaten des Glaubens sind eingebunden in die jeweilige historische Situation. Seine Aussageformen ändern sich deshalb. Im Unterricht kann dies an ausgewählten Beispielen aus Kirchen- und Dogmengeschichte verdeutlicht werden.

3. Fragestellungen, Methoden und Erkenntnisse theologischer Wissenschaft mit ihren Voraussetzungen und Folgen kennen

Es gehört auch zur Geschichtlichkeit des christlichen Glaubens, daß die Aussagen der biblischen Schriften und der Bekenntnisse oft nicht unmittelbar verständlich sind, so daß die christliche Überlieferung auch der historischen und systematischen Analyse, der vergleichenden Kontrolle, der methodischen Reflexion bedarf. Damit wird zugleich kritischer Bezug zu Fragen und Ergebnissen anderer Wissenschaften nötig.

4. In theologischen Aussagen das Problem der Wahrheit bedenken

Theologie hat, wie andere Wissenschaften auch, die Redlichkeit des Verfahrens nachzuweisen, mit dem sie Ergebnisse gewinnt. Die Frage nach der Wahrheit biblischer und theologischer Aussagen hat die Unzulänglichkeit menschlicher Sprache gegenüber dem Inhalt der Offenbarung ebenso zu bedenken wie die Unangemessenheit objektivierenden Redens.

Versteht sich Theologie als reflektierendes und interpretierendes Nach-Sagen des ihr immer Vor-Gesagten, so ist deutlich zu machen, daß ihre Wahrheit nur die Wahrheit des Evangeliums, die in Jesus Christus erschlossene Wirklichkeit des Menschen coram Deo, sein kann, die Verstehen, Vertrauen, Übernahme von Verantwortung als Möglichkeit und Forderung erfahren läßt.

Eine Begrenzung auf den theologischen Aspekt der Wahrheitsfrage empfiehlt sich für diese Themengruppe (vgl. Themengruppe V).

5. Die Wechselwirkung von normativer Setzung der Ursprungsdokumente und Auslegung dieser Dokumente in der Geschichte des Christentums erkennen

Da die biblischen Schriften und kirchlichen Bekenntnisse Grundlage christlicher Aussagen sind, ist auch der Prozeß der Entstehung und Auslegung dieser Dokumente, der zur Kanonisierung führte, sowie die durch die Kanonisierung bedingte Auslegungsgeschichte aufzuzeigen.

Dabei ist das Problem der Norm und der Sprache zu bedenken; mögliche Aspekte sind z.B.: Schriftprinzip – pneumatisches Prinzip – Lehramt; „Mitte der Schrift“/„Innerer Kanon“; norma normans – norma normata.

Die Spannung zwischen der Tendenz zur ungeschichtlichen Absicherung der Norm (Inspirationstheorie) und der Geschichtlichkeit des Glaubens (vgl. oben LZ 2) darf nicht außer Betracht bleiben.

6. Den Anspruch theologischer Aussagen mit kirchlicher und gesellschaftlicher Wirklichkeit vergleichen

Daß theologische Aussagen als Interpretation christlicher Glaubensinhalte in historischer Situation zu verstehen sind, bedeutet nicht inhaltliche Anpassung. Deshalb hat Theologie kritische Funktion gegenüber gesellschaftlicher und kirchlicher Praxis, von der sie sich zugleich selbst befragen lassen muß.

Darum ist anhand historischer und aktueller Beispiele zu untersuchen,

- wie christliche Glaubenspraxis Einzelner als Korrektiv theologischer Irrtümer auftreten kann
- wie neu entstehende kirchliche und gesellschaftliche Strukturen, Einstellungs- und Verhaltensmuster Anlaß zur Überprüfung tradierter Aussagen und Forderungen werden können
- wie Anpassung kirchlicher Rede-, Organisations- und Handlungsformen an die jeweiligen gesellschaftlichen, politischen, geistesgeschichtlichen . . . Gegebenheiten zur Verfälschung christlicher Glaubensinhalte führen kann.

Zuordnung der Lernziele zu Themen und entsprechende Inhalte

1. Thema: Jesus

Lernziel *Inhalte*

- | | |
|---|---|
| 1 | z.B. „Reich Gottes“:
Die Verkündigung der Gottesherrschaft an ausgewählten Gleichnissen und Taten Jesu;
der Hintergrund der Verkündigung Jesu: Gottes Herrschaft in Geschichte und Hoffnung Israels;
der Zusammenhang zwischen Jesu Verkündigung und seiner Verurteilung |
|---|---|

Lernziel *Inhalte*

z.B. „Kreuz und Auferstehung“:

die juristische, gesellschaftliche und religiöse Bewertung der Hinrichtung am Kreuz in der Antike;

die Vorstellung der Totenauferweckung zur Zeit des NT (Apokalyptik – Judentum – hellenistischer Wunderglaube);

die Verbindung von Totenerweckung und Kreuz in der christlichen Botschaft; verschiedene christologische Deutungen (z.B. synopt. Ostergeschichten; Hoheitstitel; johanneische Eschatologie);

Kreuzesinterpretationen in der Frömmigkeitgeschichte;

gegenwärtige Interpretationen und Konsequenzen der Auferstehungshoffnung . . .

z.B. „Rechtfertigung“:

Das Ja Gottes zum Menschen als Mitte der christlichen Botschaft

– in den Berichten über Jesus (z.B. Mk 2,13 ff.; Lk 7,36 ff. . . .)

– in der theologischen Reflexion bei Paulus (z.B. 1 Kor 1,18 ff.; Rm 1–3 . . .)

2 + 3

Die Bedeutung der Bindung des christlichen Glaubens an

die historische Person Jesu von Nazareth und die vorangehende Glaubensgeschichte Israels,

die Verkündigung der Urgemeinde,

das Zeugnis der biblischen Schriften.

(wichtige Fragen der Leben-Jesu-Forschung und der historisch-kritischen Erforschung der Evangelien; Bedeutung des Rückbezugs auf Jesus im Vergleich zu mythischen Erlösergestalten . . .)

6

Die Korrespondenz des vorherrschenden Jesus-Bildes ausgewählter Epochen mit dem jeweiligen politischen und kulturellen Selbstverständnis; Vergleich mit biblischen Aussagen

(z.B. der Gute Hirte in den vorkonstantinischen Darstellungen; der Pantokrator im Byzantinismus; der Weltenrichter im abendländischen Mittelalter; der Lehrer der Moral in der Aufklärung . . .);

Bettelorden und kirchliche Verwerfung der Lehre von der Armut Christi;

sozialpolitisches Engagement Einzelner und kirchenamtliche Verlautbarungen im 19. Jahrhundert;

Erörterung möglicher Problemfelder der Gegenwart . . .

2. Thema: Gott

Lernziel *Inhalte*

1

z.B. „Offenbarung“:

Biblische Texte zur Selbstmitteilung Gottes (Ex 3; Prophet. Texte; Passions- und Ostergeschichten; Phil 2,5 ff. . . .)

alternative Offenbarungsvorstellungen (Natur; Geschichte . . .)

biblische Texte zum Suchen nach Gott, zum Zweifel (Psalmen; Hiob; Jeremia; Prediger Salomon . . .)

z.B. „Reich Gottes“:

Bedeutung der Gottesherrschaft in der Auffassung von Geschichte in Israel, in der Verkündigung Jesu;

Rezeption des Begriffes in KG und Gegenwart

z.B. „Schöpfung“:

Spezifische Aussagen biblischer Texte zur Schöpfung (Gen 1; Gen 2–3; Ps 8 u.a.) im religionsgeschichtlichen Rahmen der „Urzeit-Erzählungen“ (Westermann);

Bedeutung des Schöpfungsglaubens für das Selbstverständnis des Menschen (imago Dei) und sein Verhältnis zur Natur (dominium terrae)

z.B. „Rechtfertigung“:

Die Erfahrung von Schuld und Vergebung, von Selbstbehauptung und Gnade in der Bibel (Gen 6–9; 2. Sam 11f.; Psalmen; Luk 7,36 ff.; Röm. 3,21 ff.) und in der Theologiegeschichte

- 2 Änderung von Formen und Strukturen theologischer Aussagen unter verschiedenen Bedingungen (z.B. die sich wandelnden Offenbarungs- und Vorstellungsformen im biblischen Zeugnis von Gott, wie: Sinai-Bund – Berufungsgeschichten; Gott der Väter – Gott des Volkes – Gott der Völker . . .)

- 3 Aufgabe der Theologie als Wissenschaft in Auseinandersetzung mit dem Vorwurf der Subjektivität und Beliebigkeit theologischer Aussagen; Beschreibung theologischer Fragestellung (z.B. nach dem Menschen als Geschöpf);
Beschreibung theologischer Methoden (z.B. historisch-kritische; religionsgeschichtlich vergleichende; Ableitung ethischer Forderungen aus biblisch begründeter Anthropologie . . .);
Der Einfluß philosophischer, politischer . . . Strömungen auf die Gottesbilder in verschiedenen Abschnitten der Kirchengeschichte (Weltenrichter im Mittelalter; Deismus in der Aufklärung; Kriegsgott im 19./20. Jh.; Gott der Mitmenschlichkeit im 20. Jh. . . .)
Gottesbeweise und ihre Kritik (z.B. die „quinque viae“ des Thomas von Aquin)

- 4 Formen theologischen Redens, wie Anthropomorphismus, Bekenntnis, Paränese, Doxologie, Dogma . . . ;
objektivierendes und existentielles Verständnis von Wahrheit (z.B. Wahrheit und Freiheit im Joh.-Ev.);
Zusammenhang von Glaubenserkenntnis und Lebensvollzug (biographische Beispiele)

3. Thema: Die Bibel als Wort Gottes

Lernziel *Inhalte*

- 2 + 1 Geschichte der Entstehung und Sammlung biblischer Bücher an ausgewählten Beispielen aus AT und NT (z.B. Pentateuch/Evangelien; Sammlung und Redaktion prophetischer Überlieferung/paulinischer Briefe . . .); die „Menschlichkeit“ der biblischen Schriften (z.B. verschiedenartige Bearbeitung gleicher Stoffe, wie Mt 5, 31 f. par; Überlieferungsprobleme, wie Abschriften, Übersetzungen . . .); die Geschichtlichkeit der biblischen Schriften und die Geschichtlichkeit des in ihnen bezeugten Handelns Gottes mit dem Menschen (Erwählung, Exodus, Kreuzigung . . .)
- 3 Exemplarische Einführung in Fragestellung und Methode der Erforschung und Auslegung biblischer Texte (z.B. Herleitung der Zwei-Quellen-Theorie; religionsgeschichtlicher Vergleich; Form- und Redaktionsgeschichte . . .)
- 5 Grundkenntnisse zur Geschichte der biblischen Kanones (Entstehung und Festlegung des hebräischen und des neutestamentlichen Kanons; Masoretischer Text, Septuaginta, Vulgata: Unterschiede des jüdischen und christlichen alttestamentlichen Kanons . . .)
Grundkenntnisse zur Geschichte der wichtigsten Bekenntnisse (Apostolikum, Chalkedonense . . .)
Kanonisierung der Texte und die Freiheit ihrer Auslegung (Probleme kirchlicher Lehrautorität)
Formulierung neuer normativer Texte (z.B. Confessio Augustana, Barmer Theologische Erklärung; Konzilskonstitutionen . . .)
- 4 Lösungsversuche zur Frage nach der Schriftautorität und der Auslegungsmethode (mehrfacher Schriftsinn; Inspirationslehren; christologische Auslegung; Auslegung unter der Autorität des Lehramtes; existentielle Interpretation . . .)
Objektivierendes und existentielles Verständnis von Wahrheit; Verstehen und Betroffenheit
Zusammenhang von Glaubenserkenntnis und Lebensvollzug (biographische Beispiele)
- 6 Historische und aktuelle Beispiele für Auswahl und/oder Auslegung bestimmter biblischer Texte in bestimmter politischer oder gesellschaftlicher Situation (z.B. Berufung auf die Bergpredigt; Rm 13; Einseitige Auswahl der Bibelstellen zur Rolle der Frau; Auslegung des Hohenliedes . . .)

Deutung und Gestaltung von Welt und Leben im individuellen und interpersonalen Bereich

Vorbemerkungen:

Diese Themengruppe kann man auf verschiedenen Wegen angehen:

1. Ausgehend von den Erfahrungen der Schüler, werden philosophische und theologische Aussagen über den Menschen herangezogen, um – kontrastierend, vergleichend, einzelne Aspekte verfolgend – die Besonderheit christlicher Daseinsdeutung zu klären.

Bei diesem Vergleich zwischen christlichen und nichtchristlichen Aussagen über den Menschen steht nicht die Auseinandersetzung im Mittelpunkt, sondern es geht im Kern um die Frage, wie christliches Denken von seinem spezifischen Ansatz her anthropologische Ergebnisse und Fragestellungen wahrnimmt, strukturiert und darstellt und wo Unterschiede bzw. Parallelen zu nichtchristlichen Denkweisen vorliegen.

2. Wenn ein (individual) ethisches Thema gewählt wird, ist ähnlich zu verfahren wie bei einem anthropologischen Thema. Es sind nämlich auch bei diesem Thema eine Vielzahl von Ergebnissen zu berücksichtigen, die in verschiedenen philosophischen und religiösen Systemen aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen zustandekommen und aufgearbeitet werden, Zentral ist aber auch hier nicht die Auseinandersetzung, sondern eine Analyse dessen, wie in christlicher Sicht Verantwortung beschrieben wird.
3. In Fortführung eines Themas aus II/2 wird die biblisch-christliche Sicht vom Menschen von vornherein in den Vordergrund gestellt. Die Kontinuität zu Themengruppe II ist augenfällig: Während bei der theologischen Reflexion auch anthropologische Einzelerkenntnisse zumindest implizit mitbedacht worden sind, gilt es nun, menschliche Wirklichkeit in ihrem Bezug zum christlichen Glauben zu erfassen.

Welche der drei genannten Sichtweisen auch in den Vordergrund gestellt wird, immer werden besonders bei dieser Themengruppe III Fragen und Erfahrungen aus dem Leben der Schüler eine wichtige Rolle spielen. Dieses Erleben wird von Seiten der Schüler zumindest partiell reflektiert sein. Wenn nun im Unterricht versucht wird, solche Teileinsichten in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen, so vermag dies die Schüler zu motivieren, aber es ist auch mit Widerstand und emotionalen Einwänden zu rechnen. Darum wird es besonders wichtig sein, daß

Darlegungen und Diskussionen trotz engagierter Stellungnahmen in sachlicher Atmosphäre erfolgen, die jeweiligen Meinungen und Maßstäbe grundsätzlich respektiert, perspektivische Verengungen allerdings im Gespräch korrigiert werden.

1. Erkennen, daß die individuelle Existenz und die interpersonale Wirklichkeit immer schon gedeutet und zugleich deutungsbedürftig sind

Der Mensch als das Wesen, „das über sich hinaus fragt“ (Pannenberg), weiß sich mehr oder minder ausdrücklich auf einen tragenden Grund angewiesen. Sinnantworten ermöglichen ihm, das eigene Dasein in dieser Welt zu verstehen, die Unsicherheit zu überwinden, das Leben zu bewältigen und Erfüllung zu finden. Im Unterricht sind verschiedene Deutungsentwürfe sowie deren Begründungszusammenhang und Tragfähigkeit zu vergleichen und zu erörtern. Die Fragehorizonte, anhand derer dies geschehen kann, sind z.B.: erreichbar – utopisch, realistisch – idealistisch, angepaßt – progressiv, zeitgemäß – modisch; Freiheit – Begrenztheit.

2. Erkennen, daß Existenzdeutung ein Interaktionsprozeß zwischen Individuum und Gruppe ist

Da der Mensch Individuum und gleichzeitig Glied einer Gemeinschaft ist, erwachsen seine Lebensentwürfe, Werte, Normen und Verhaltensweisen aus dem wechselseitigen Bedingungsverhältnis von individueller Erfahrung und sozialer Vermittlung. Im Unterricht ist dieser Prozeß zwischen Individuum und Gruppe zu erörtern, wobei folgende Leitfragen gestellt werden können:

- Welche Wertvorstellungen und Normen prägen den Menschen (z.B. als Ergebnisse bewußter oder unbewußter Sozialisationsprozesse)? – helfen ihm, seine Situation zu interpretieren? – ermöglichen Kommunikation?
- Welche Handlungsanweisungen ergeben sich daraus?
- Welches Erfahrungspotential des Individuums bestätigt bzw. korrigiert die mitgebrachten Deutungsentwürfe?
- Unter welchen Voraussetzungen und wieweit vermag der Einzelne von in Geltung gesetzten Deutungs- und Handlungsschemata abzuweichen?
- Welche Möglichkeiten hat der Einzelne, für richtig gehaltene Normen und ethische Forderungen in Gruppenprozesse einzubringen? Welche Interaktionsformen sind dazu hilfreich?

3. Verschiedene Deutungsmöglichkeiten von Grundstrukturen und Grenzsituationen des menschlichen Lebens vergleichen

Strukturierende Fragestellungen im Unterricht können lauten:

- Wie werden existentielle Bedingungen und Bedingtheiten gedeutet und eingeschätzt?
- Welche Vorstellungen von einer besseren, zukünftigen Welt werden entwickelt?
- Welche Aussagen werden damit gemacht über das, was der Mensch ist, kann, sein kann, sein wird?
- Welche Möglichkeiten und Prioritäten des Handelns werden genannt, um bestehende Umstände zu erhalten oder zu verändern, das Böse zu bekämpfen und zu begrenzen, Fehler und Leiden zu mildern?
Welcher Stellenwert wird diesen Möglichkeiten eingeräumt? Welche Vorstellungen verfechtigen Sachzwänge, welche werden von solchen bestimmt?

4. Grundzüge christlicher Existenzdeutung nennen und erläutern

Christliche Anthropologie beschreibt den Menschen von Gott her: Die Bestimmung und Hoffnung des Menschen besteht darin, daß er sich nicht aus sich selbst heraus definieren muß, sondern daß er sich aus der Fixierung auf sich selbst lösen und ins Unverfügbare hinein leben darf. Er wird offen für Vertrauen, Hoffnung und Liebe als Dimensionen des Menschseins.

5. Die in der Eigenart christlichen Denkens begründete Anfrage gegenüber nichtchristlichen Existenz- und Weltdeutungen erläutern

Mit folgenden Fragen können Ansatz oder Konsequenzen nichtchristlicher Vorstellungen analysiert und diskutiert werden:

- Welches Tun bzw. welche Unterlassungen werden gefordert?
- Welche Zielsetzungen erscheinen utopisch, welche enthalten eine konkrete Utopie?
- Welche Hoffnungen werden nach christlichem Verständnis unerfüllt bleiben?
- Welche Sinnaussagen schwächen Engagement oder beschränken Freiheit?
- Welche Definitionen des Menschen degradieren diesen zum Objekt?

6. Hilfe und Problematik von Ergebnissen anthropologischer Wissenschaften für die Existenzdeutung durch den christlichen Glauben benennen

Anthropologische Wissenschaften beschreiben die biologischen, psychologischen, gesellschaftlichen usw. Voraussetzungen und Möglichkeiten des Menschen und seiner Umwelt. Eine theologisch angemessene Deutung des Menschen muß auch Ergebnisse und Hypothesen profaner Anthropologie einbeziehen, sofern diese für das Verständnis des Menschen, sein Selbstverständnis oder für die Analyse seines Verhaltens wesentlich sind.

Anthropologische Wissenschaften können so einerseits zwar helfen, den Menschen besser zu verstehen, aber andererseits ist dem gegenüberzustellen, daß menschliches Leben mehr ist als die Summe psychologischer, biologischer usw. Erkenntnisse und daß dieses Grundverständnis implizit in jeder christlichen Aussage enthalten ist, auch wenn Ergebnisse der Wissenschaften übernommen werden.

Es können darüber hinaus in exemplarischer Weise problematische Tendenzen in Wissenschaften benannt werden: z.B. unter dem Mantel wissenschaftlicher Aussagen verdeckte ideologisierte Menschenbilder oder Versuche, den Menschen zum Objekt von Manipulationen zu degradieren.

Schließlich ist herauszuarbeiten, daß Kritik von christlicher Seite solche Grenzüberschreitungen offenlegt; allerdings ist auch die Möglichkeit zu bedenken, daß diese Kritik die durch die wissenschaftlichen Erkenntnisse infragegestellten bisherigen Praktiken und Verhältnisse in apologetischer Weise legitimieren soll.

7. Erkennen, welche Auswirkungen die christliche Existenzdeutung auf das Verhalten gegenüber dem Mitmenschen und auf die Verantwortung in der Welt hat

Im Unterricht muß das konkrete Handeln des Menschen in präzise umrissenen Situationen immer wieder im Zentrum stehen. Die Verständigung des Menschen mit sich selbst und anderen steuert ja darauf zu, die formulierten Ziele handelnd zu realisieren. Unterricht muß dementsprechend auch darauf abheben, welches Tun bzw. welche Unterlassungen erforderlich erscheinen, und welche Realisierungsaussichten diese Handlungsperspektiven besitzen.

Es wird auch zu prüfen sein, inwieweit Verhaltensweisen

- durch Achtung, Hilfsbereitschaft, Verständigungswillen, Respekt, Verantwortung und Bejahung des anderen geprägt sind,
- aus der Lieblosigkeit und Eigensucht des Menschen erwachsen,
- veränderungsbedürftig und veränderbar erscheinen.

Außerdem ist zu untersuchen, welche Parallelen gegenüber den Verhaltensweisen festzustellen sind, denen nichtchristliche Anthropologien zugrundeliegen. Ein solcher Ansatz erlaubt es, das christliche Menschenbild nochmals von einer weiteren Perspektive aus zu verdeutlichen.

8. Kriterien für die eigene Stellungnahme angesichts der Pluralität, Strittigkeit und Unabgeschlossenheit von Existenzdeutungen benennen

Der Mensch, seine Möglichkeiten und Aufgaben können in nichtchristlichen Anthropologien anders bestimmt werden als in christlichen. Darüber hinaus sind auch innerhalb der Theologie abweichende Akzentuierungen möglich.

Mit diesen unterschiedlichen Aussagen darf der Schüler nicht allein gelassen werden, denn er würde dadurch verunsichert. Andererseits ist es auch nicht zulässig, daß man sich auf ein einziges mögliches Menschenbild beschränkt. Die Hilfestellung, die der Unterricht hier bieten kann, besteht darin, daß Kriterien für eine begründete eigene Stellungnahme entwickelt werden.

Zuordnung der Lernziele zu Themen und entsprechende Inhalte

1. Thema: Wesen und Bild des Menschen

Lernziel *Inhalte*

- 1 Menschenbilder in antiken Mythen, deutschen Märchen, künstlerischen Darstellungen, Chansons, Medien und Werbung, Weltreligionen, „Jugendreligionen“; philosophischen Entwürfen (z.B. Aristoteles, Rousseau, Marx, Nietzsche, Sartre)

- Entwürfe eines sinnvollen Lebens
(z.B. Leben in der *Θεωρία*: Aristoteles; experimentierendes Leben: Nietzsche; freie Wahl der Ziele: Sartre; Kampf für eine menschenwürdigere Zukunft: Marxismus; Auslöschen des Begehrens: Buddhismus; Orientierung an materiellen Gütern oder leiblichen Genüssen . . .)
Sinnverfehlungen
Interpretation bestimmter Lebenssituationen: der Angst, Geborgenheit, Freundschaft, Krankheit, des Vertrauens oder Zorns (Beispiele in literarischen Texten und in künstlerischen Darstellungen; aktuelle Beispiele)
- 4 Deutungen menschlicher Existenz
in biblischen Texten (z.B. Gen 1-3; Psalmen; Jer 20, 7 ff.; Ez 37,1-4; Mt 5, 3 ff.; Röm 13, 8 ff.; Gal 3, 23 ff.; Phil 2, 5 ff.)
bei Luther (z.B. Von der Freiheit eines Christenmenschen; Großer Katechismus, Auslegung des 1. Geb. . . .)
in Kirchenliedern (z.B. EKG 195; 292; 294; 368)
in theologischen Texten (z.B. J. Moltmann; W. Pannenberg)
Interpretation der Nachfolge Jesu (z.B. von der *theologia crucis* aus)
Beispiele tätiger christlicher Nächstenliebe
- 6 Beschreibungen des Menschen
z.B. als Produkt der Evolution (darwinistische Tradition); als trieb- und bedürfnisgesteuert (S. Freud); als Mängelwesen (A. Gehlen); als *homo sociologicus* (R. Dahrendorf)
- Fragen der Humangenetik und Humanexperimente oder der medizinischen Ethik
- Interpretation des „Herrschaftsauftrages“ des Menschen im Lichte ökologischer Probleme;
der Freiheit des Menschen unter Berücksichtigung seiner Triebstruktur und seines Rollenverhaltens;
der Möglichkeiten des Menschen zu solidarischem Verhalten angesichts seiner Entwicklungsgeschichte und seiner Determiniertheit
- Auseinandersetzung mit Versuchen, christliche Hoffnung und wissenschaftliche Ergebnisse zu verbinden (z.B. T. de Chardin; C. F. v. Weizsäcker)
- 5 z.B. Rechtfertigungslehre und der Versuch, allein aufgrund eigener Willens- und Erkenntnisanstrengung zu einem sinnvollen Leben zu gelangen;
Gnadenbegriff und Leistungsgedanke;
biblisches Freiheitsverständnis und die Forderung nach Selbstverwirklichung;
der Mensch als Ebenbild Gottes und das Leitbild einer autonom begründeten Humanität;
Agape/Eros und emanzipatorische Sexualmoral;
die Rede von Schuld und Sünde angesichts menschlicher Hybris einerseits, nicht überschaubarer Sachzwänge andererseits

Lernziel *Inhalte*

- 3 z.B. Ursachen, Formen, Funktionen, (Nicht-)Bewältigung von Angst; Todeserfahrungen sowie Formen der Todesbewältigung in der Tradition sowie in der Gegenwart; Bestattungs- und Traueritten; Hoffnungsbilder gegen den Tod; Sinndeutungen angesichts der Todeserfahrung; Selbsttötung; soziale und psychische Ursachen; Fakten, Bewertungen, mögliche Hilfen; Fallbeispiele; Freizeitgestaltung: Formen, Zielvorstellungen, Grenzen, Erfüllungsmöglichkeiten; Glückserwartungen und -erfahrungen; individuell und gesellschaftlich verursachtes Unglück; Merkmale „wahren“ Glücks und seiner Surrogate, entsprechende Lebensformen und Leitbilder

2. Thema: Der Einzelne und der Mitmensch

Lernziel *Inhalte*

- 2 Wertvorstellungen und Normen in der Gesellschaft oder in gesellschaftlichen Gruppen (z.B. Emanzipation, Selbstverwirklichung, Verantwortung, Leistung, Nächstenliebe)
Begründungen dieser Werte und Normen
Spannungsfelder zwischen gesellschaftlichen oder subkulturellen Normen einerseits und individuellen Verhaltensweisen andererseits
Wertverwirklichung und Wertepluralismus am Beispiel ausgewählter Problembe-
reiche (z.B. Leistung, Arbeit, Strafe, Verhältnis der Geschlechter . . .)
- 3 Deutungen der modernen Gesellschaft (als industriell bzw. postindustriell; als Wohlfahrts-, Massen-, repressive Gesellschaft)
Deutungen des Menschen (als außen-geleitet: D. Riesman; eindimensional: H. Marcuse; zur Freiheit verurteilt: J. P. Sartre; manipulierbar: A. Huxley)
die Bedrohungen des Menschen und seine Hilflosigkeit (F. Kafka; S. Beckett . . .)
Deutungen menschlichen Versagens (als Ergebnis von Entfremdung: K. Marx; als Mechanismus der Verdrängung und Projektion: S. Freud; als Folge stammesgesellschaftlich vererbter Aggressivität: K. Lorenz; als Konsequenz von Unwissenheit: Aufklärung; als Schuld: christliche Tradition; als Verhängnis . . .)
Beschreibungen von Glück (als Zufall; als Heil; als Freude über erbrachte Leistung; als Konsumgenuß; als gelingendes Zusammensein mit (einem) anderen Menschen; als vernunftgemäßes Leben: Aristoteles; als Leben ohne Leidenschaft: Stoa; als Ausgleich zwischen Können und Wollen: Rousseau; als Liebe zum Leben: A. Camus . . .)
- 4 zum Thema Leistung: Mt 20,1ff.; Lk 12,16 ff.; 18, 9 ff.; Rechtfertigungslehre (CA IV, Denzinger 830; 864; H. Gollwitzer; D. Sölle; G. Ebeling); Denkschrift der EKID „Die soziale Sicherung im Industriezeitalter“ . . .

Lernziel *Inhalte*

zum Thema Arbeit: Gen 2,15; 3,17 ff.; Ps 90; 128; Mt 6, 25 ff.; Lk 10, 38 ff.; Luther (Großer Katechismus, Ausl. 4. Geb.); Calvin (Inst. III); Sozialenzykliken (z.B. Laborem exercens); Denkschriften der EKID („Eigentumsbildung in sozialer Verantwortung“; „Teilzeitarbeit von Frauen“; „Sozialethische Erwägungen zur Mitbestimmung in der Wirtschaft . . .“)

zum Thema Strafe: Gen 4,1ff.; Lk 19,1ff.; 2 Kor 2, 5 ff.; religionsgeschichtliche und biblische Beispiele für den Umgang mit Schuld (Opfer, Sündenbock, Vergebung, Versöhnungstag, Liturgie des Abendmahls, Buße); CA II; ethische Stellungnahmen des 20. Jh. (W. Trillhaas, D. Bonhoeffer)

zum Thema Verhältnis der Geschlechter: Gen 1–3; Hoheslied; Mk 10,1ff.; Joh 8, 3 ff.; 1 Kor 7; Gal 3, 28; Luther (Vom ehelichen Leben); Eheberatungsbücher; Denkschrift der EKID zu Fragen der Sexualethik; päpstliche Enzykliken (Humanae vitae); katholische oder evangelische theologische Äußerungen (F. Böckle; K. Barth KD III, 4; H. Thielicke; H. Gollwitzer)

7 zum Thema Leistung: Leben und Erziehung in der Familie (Evang. Erwachsenenkatechismus)

zum Thema Arbeit: Gemeinsame Erklärung des Rates der EKID und der Deutschen Bischofskonferenz: Grundwerte und Gottes Gebot (4. und 7. Gebot)

zum Thema Strafe: Strafvollzug

zum Thema Verhältnis der Geschlechter: Ehe, alternative Formen des Zusammenlebens, Ehescheidung (z.B. synoptischer Vergleich der Antithesen der Bergpredigt; Ev. Erwachsenenkatechismus)

historische Fallstudien (Franziskus von Assisi; Pietismus, D. Bonhoeffer; M. L. King) und biographische Texte (A. H. Francke; F. v. Bodelschwingh)

3. Thema: Begründungen sittlicher Normen

Lernziel *Inhalte*

4 + 7 Christliche Existenzdeutung und die Gewinnung ethischer Aussagen:

– deduktiver Weg: Ableitung von Einzelaussagen aus naturrechtlichen Axiomen und leitenden kirchlichen Lehrentscheidungen unter Berücksichtigung relevanter Sachgesetzmäßigkeiten, z.B. Argumentationsverlauf einer Enzyklika;

– induktiver Weg: Qualifizierung der geschichtlichen Situation und ihrer Probleme durch die biblische Botschaft, z.B. zwei evangelische Positionen, die durch unterschiedliche theologische Ansätze gekennzeichnet sind

(Beispiel Empfängnisverhütung: Enzyklika Humanae vitae; Ev. Erwachsenenkatechismus – H. Cox; Beispiel Arbeit: Enzyklika Laborem exercens; H. Thielicke – H. E. Tödt)

das Gewissen in der Relation „coram Deo“ und „coram seipso“ und die Frage nach einer sinnvollen Bestimmung menschlicher Sittlichkeit angesichts göttlicher Gebote (mögliche Themenbereiche: Ehe, Arbeit, Freizeit)

die Gefahr der Verhärtung ethischer Aussagen im Protestantismus (am Beispiel der Sexualmoral); der Vorwurf des Quietismus speziell gegenüber dem deutschen Luthertum (am Beispiel des Verständnisses von Arbeit)

Bezugnahme auf den „duplex usus legis“ (Luther) und den „usus tertius in renatis“ (Melanchton; Calvin; Pietismus) als Konsequenz eines jeweils unterschiedlichen Verständnisses von christlicher Existenz

christliche Beiträge zur Gestaltung einer humanen Gesellschaft (z.B. Menschenrechte im Kontext der imago-Dei-Lehre; biographische Beispiele)

6

Beschreibungen des Menschen

z.B. als Produkt der Evolution (darwinistische Tradition); als trieb- und bedürfnisgesteuert (S. Freud); als Mängelwesen (A. Gehlen); als homo sociologicus (R. Dahrendorf)

Fragen der Humangenetik und Humanexperimente oder der medizinischen Ethik

Interpretation des „Herrschaftsauftrages“ des Menschen im Lichte ökologischer Probleme;

der Freiheit des Menschen unter Berücksichtigung seiner Triebstruktur und seines Rollenverhaltens;

der Möglichkeiten des Menschen zu solidarischem Verhalten angesichts seiner Entwicklungsgeschichte und seiner Determiniertheit

Auseinandersetzung mit Versuchen, christliche Hoffnung und wissenschaftliche Ergebnisse zu verbinden (z.B. T. de Chardin; C. F. v. Weizsäcker)

1

Die Vielzahl ethischer Argumentationen:

z.B. Ethik als Tätigkeit der vernunftbegabten Seele (Güter- und Tugendlehre: Aristoteles); Kasuistik (Qumran) als Form einer materialen Ethik; Sittengesetz als a priori, formal und kategorisch (Kant); Forderung der Eigentlichkeit: als Zu-sich-selbst-Kommen (Existentialphilosophie) oder als Prozeß kritischer Negation und des verändernden Überschreitens der Gesellschaft (Kritische Theorie)

Die Vielzahl von Normen und Verhaltensweisen angesichts unterschiedlicher philosophischer, sozioökonomischer und politischer Zusammenhänge; die Angewiesenheit des Menschen auf solche handlungsleitenden Entwürfe:

z.B. Ehe-Riten, Heiratsalter, Auswahl der Ehepartner, außer- und voreheliche Beziehungen, Rollenzuweisungen für die Ehe, Bewertungen sexueller Abweichungen (M. Mead, W. Reich, H. Schelsky, H. Giese . . .)

z.B. Selbsttötung: Begründungen der jeweiligen Position, akzeptierte Motive einer Durchbrechung des Prinzips, gesetzliche Regelungen (Stoa, Samurai, F. Nietzsche, A. Camus, J. Améry; Ri 16, 23 ff.; Augustinus: Gottesstaat 1, 16 ff.; D. Bonhoeffer, J. Klepper)

z.B. Arbeit: Zweckbestimmung von Arbeit, Arbeitsethos, Formung der Arbeitssituation, Gestaltungsmöglichkeiten gegenüber der Umwelt, Frage der Lohnarbeit und des gerechten Lohns, Stellungnahmen zur Arbeitslosigkeit, Bewertung des Nichtstuns und des Spiels (Plato, Aristoteles; Gen 1–3; Prediger Sal.; 1 Thess 4, 11; 2 Thess 3, 6–15; Mönchsorden; Luther: Kl. Kat. Haustafel; J. J. Rousseau, K. Marx, M. Weber, H. Cox . . .)

Lernziel *Inhalte*

- 8 Sachgemäße Darstellung der menschlichen Situation (Berücksichtigung biologischer Erkenntnisse, gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen von Institutionen und Konfliktfeldern . . .)
Maßgaben für ein menschenwürdiges Leben (z.B. Verantwortung für den anderen, Nächstenliebe, Solidarität mit den Schwachen)
Einbeziehung des Selbstverständnisses (Ansichten, ethische Zielsetzungen) der Beteiligten
Auseinandersetzung mit und Toleranz gegenüber alternativen moralischen Kriterien und anders gesetzten Prioritäten im Falle eines Normenkonflikts
Handlungs- und Verhaltensziele, die deshalb akzeptiert werden, weil sie für die eigene Existenz bedeutsam erscheinen
Berücksichtigung der Geschichtlichkeit und Wandelbarkeit von Normen
Diskussion der Mittel, die zum Erreichen bestimmter Ziele eingesetzt werden

Deutung und Gestaltung von Welt und Leben im gesellschaftlichen Bereich

Vorbemerkungen

Deutung und Gestaltung von Welt und Leben im individuellen und im gesellschaftlichen Bereich (Themengruppe III und IV) sind inhaltlich eng aufeinander bezogen.

In der Themengruppe IV sollen gesellschaftliche Bezüge thematisch zur Geltung kommen und die christliche Verantwortung in der Welt und der Gesellschaft aufgezeigt werden. Die Vielfalt weltanschaulicher Systeme und wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Gesellschaft fordert dabei in spezifischer Weise zur Suche nach einem persönlichen Lebensentwurf und nach Normen für verantwortliches Handeln heraus, erschwert aber diese Suche zugleich.

Folgende Gesichtspunkte müssen bei den einzelnen Lernzielen mitbedacht werden:

- Es sind jeweils zwei wesentliche Aspekte christlicher Ethik einzubringen: Einerseits sind christliche Sollensaussagen vom Glauben geprägt. Daraus leitet sich aber andererseits keine Spezialethik für ausgegrenzte Gruppen der Gesellschaft oder spezifische Bereiche des Lebens ab, sondern diese ethischen Forderungen müssen in der jeweiligen Gesellschaft kommunikabel, d.h. in der jeweiligen Situation verständlich und auch für Nichtchristen nachvollziehbar sein.
- Die Einbettung des christlichen Glaubens und der christlichen Kirche in konkrete gesellschaftliche Situationen ist darzustellen, d.h. die Wechselwirkung mit ökonomischen, politischen und ideellen Strukturen und Interessen. Dies kann unter besonderer Betonung des historischen und des kritischen Aspekts geschehen. Hierbei ist immer eine doppelte Gefahr abzuwägen: Einerseits kann eine zu starke Verwicklung in die jeweilige Situation zur Preisgabe des Evangeliums führen, andererseits kann die Abwendung von der Gesellschaft und der Verzicht auf Auseinandersetzung ins geistige Ghetto führen.

Lernziele und Hinweise

1. Erkennen, daß gesellschaftliche Verantwortung eine notwendige Konkretion christlichen Glaubens ist

In der Vergangenheit wurde oft einseitig der innerliche und private Aspekt individualisierter Frömmigkeit betont. So sind viele Schüler geneigt, den Glauben als persönliches, individuelles Problem aufzufassen. Biblisch geprägter Glaube muß aber verantwortliches gesellschaftliches Handeln als wesentliches Merkmal christlicher Existenz verstehen. Aufgrund dieses Verständnisses, in dem auch zeitgeschichtliche Erfahrungen ihren Niederschlag finden, wird die Nachfolge Christi als ein Lebensakt aufgefaßt, für den sowohl private als auch gesellschaftliche Dimensionen bestimmend sind.

2. Erkennen, daß gesellschaftliche Gegebenheiten und Sinnfindung des Einzelnen einander wechselseitig bedingen

Die wechselseitige Abhängigkeit von Individuum und Gesellschaft mit ihren Wertvorstellungen erweist sich nicht nur in Aufnahme und Anpassung, sondern auch in Kritik und Widerstand gegen das Bestehende. Denken und Handeln des Glaubenden sind durch die Gesellschaft, deren Teil er ist, mitbedingt.

3. Verstehen, daß christliche Hoffnung zur Relativierung des gegenwärtig Bestehenden führt und Impulse zur Veränderung des geschichtlich Gewordenen gibt

Der Mensch sieht sich einer Fülle von Zwängen ausgesetzt. Diese treten nicht nur von außen an ihn heran (gesellschaftliche, politische, ökonomische Sachzwänge . . .), sondern haben ihre Wurzel oft auch im Menschen selbst (Triebe, Machtstreben, Angst u.a.m.). Christliche Freiheit heißt demgegenüber: Gott als die „real verändernde Tatsache“ (Barth) ernstnehmen und darum den Zwängen die Absolutheit bestreiten, mit der sie Macht über die Menschen beanspruchen. Christliche Hoffnung richtet sich somit auch gegen unmenschliche Lebensverhältnisse und Unterdrückung, ermöglicht Solidarität und Gemeinschaft in der weiterhin durch antagonistische Strukturen bestimmten Welt.

4. Einsicht gewinnen, daß christlicher Glaube Normen begründet und zugleich bestehende Normen kritisiert

Das spezifisch Christliche ethischer Normen zeigt sich nicht an ihrem Inhalt, sondern ergibt sich aus dem Bezug dieser Normen zur Botschaft von der Gottesherrschaft: Sie sind darin begründet und darauf ausgerichtet. Sie setzen jeweils dem menschlichen Verfügenwollen Grenzen, wehren der Instrumentalisierung des Menschen und der Welt, eröffnen ein Handeln, das auf Liebe, Verantwortung und Freiheit und auf ein menschenwürdiges Leben in einer humanen Gesellschaft zielt.

5. Aufweisen, daß von biblischer Botschaft bestimmte Ethik zum Erkennen und zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und Aufgaben herausfordert und zu engagierten Initiativen führt

Der Glaube wird erst im Handeln konkret und faßbar. Bleibendes Merkmal christlicher Ethik ist, daß sie Position für den schwachen und unterdrückten Menschen bezieht und den strittigen Problemen dieser Welt nicht aus dem Weg geht, sondern sich im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit bewähren muß.

6. Christliche Weltverantwortung und ihre Verwirklichung an Beispielen aufzeigen können

Da es nicht möglich ist, ein Programm christlicher Weltverantwortung zu formulieren, sind Beispiele verantwortlichen Handelns aus Geschichte und Gegenwart zu erarbeiten und christliche Aussagen mit Aussagen einer anders begründeten Ethik zu konfrontieren.

Mögliche Fragen sind dabei:

Welche Begründungen werden für verantwortliches Handeln gegeben?

Welchen Interessen dient das gesellschaftliche Engagement?

Wie sind die ökonomischen, sozialen, politischen und geistigen Bedingungen einzuschätzen, die den Rahmen für dieses Handeln bilden?

Was bedeuten Werte wie Frieden, Liebe, Menschlichkeit, Freiheit u.a. im Kontext verschiedener Entwürfe?

7. Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln im gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Bereich entwickeln

Gegenüber rein kognitiver Bewältigung zielt dieses Lernziel auf die Bereitschaft zum Handeln. Konkretionen müssen im Rahmen des im Unterricht Möglichen versucht werden. Anstöße dazu können vermitteln: Gespräche mit Sachkennern und Vertretern gesellschaftlicher Gruppierungen, z.B. von Verbänden, Minderheiten und Außenseitergruppen; Besuch caritativer, sozialer und betrieblicher Einrichtungen unter Reflexion der Situation der davon betroffenen Menschen; Teilnahme an Hilfsaktionen wie auch an Projekten zur Erhaltung einer menschenwürdigen Umwelt.

8. Die Funktion der Kirche als Forum aufzeigen, auf dem christliches Verständnis von Mensch und Gesellschaft, Leben und Welt publik und wirksam gemacht werden kann

Die Kirche in ihrem Forumcharakter war schon in Themengruppe I (bes. LZ 11) im Blick, dort vorwiegend phänomenologisch. Diese Aspekte können jetzt vertieft werden. Dabei bietet sich in 12/2 vom gesellschaftsorientierten Blickwinkel aus auch ein Ansatzpunkt für eine eingehendere theologische Betrachtung des Themas „Kirche“ (vgl. auch das folgende LZ 9).

9. Kirche in der Spannung zwischen „Gemeinschaft der Glaubenden“ und konkreter gesellschaftlicher Institution sehen lernen

Die zentrale Bedeutung der Gemeinschaft für den Glaubenden wird infragegestellt durch vielfältige, vielfach berechnete Kritik an der Kirche. Solche Kritik ist nicht abzuweisen oder vorschnell zu relativieren, sondern im Unterricht aufzunehmen. Mit dem Wesensmerkmal von Kirche, wegen ihrer Bindung an das Wort Gottes immer über sich hinaus und voraus zu weisen, ist jedoch zugleich der Maßstab sachgemäßer Kirchenkritik zu erarbeiten:

Wo Kirche, ihre Institutionen und Lebensformen Selbstzweck werden und nicht (mehr) verstehbar sind aus dem Zusammenhang mit der Zukunft des vergehenden Gottes Jesu Christi für alle Menschen, dort sind Reform und Erneuerung notwendig.

Die Versuchung liegt nahe, für die sichtbare Kirche eine theologische Idealgestalt zu konstruieren. Dabei würde verkannt, daß die Funktion der Institution Kirche, konkrete Gemeinschaft zu ermöglichen, nur im Raum des geschichtlich und gesellschaftlich Bedingten und Begrenzten zu realisieren ist. In diesem Zusammenhang ist „Wort Gottes“ als Wort der Vergebung zu entfalten, auf die die Kirche in gleichem Maße wie das Individuum angewiesen ist.

Zuordnung der Lernziele zu Themen und entsprechende Inhalte

1. Thema: Christliche Hoffnung und Gestaltung der Welt

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
3	<p>Biblische Grundlagen (z.B. AT: die Begründung der Weisung im Glauben an Gott als den Herrn der Geschichte; Bergpredigt -, oder Mt 13; Lk 7, 18 ff.; 17, 20 ff. -: die Ausrufung der Gottesherrschaft durch Jesus; die Infragestellung scheinbarer Sachzwänge - nicht „sorgen“ -; die Spannung von „schon jetzt“ und „noch nicht“ . . .)</p> <p>Historische Wirkungen (z.B. Mennoniten; L. Ragaz; Bekennende Kirche . . .)</p> <p>Eschatologische und utopische Entwürfe (z.B. Jes 11, 1-6; Dan 7; Offb 21, 1-4; Augustinus, Gottesstaat 19-22; Th. Morus, Utopia; E. Bloch, Prinzip Hoffnung 4. u. 5. Teil; S. Andres, Wir sind Utopia; . . .)</p> <p>Die Zusammengehörigkeit von Eschatologie und Sozialethik (H. Gollwitzer; J. Moltmann . . .)</p> <p>Kirche in gesellschaftlicher Verantwortung (Sozialarbeit, z.B. diakonische Anstalten, Jugendarbeit; Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Ev. Akademien, Beteiligung in öffentlich-rechtlichen Institutionen; politisches Handeln einzelner Christen, z.B. Arbeiterpriester, Mitarbeit in politischen Gruppen und Parteien; . . .)</p>
4	<p>Unterschiedliche biblische Aussagen zum gesellschaftlichen Ordnungsgefüge (z.B. Jes 45, 1 ff.; Jer 29; Mk 12, 13 ff.; Apg 4; Röm 13; 1 Tim 2, 1 f.; 1 Petr 2, 13 ff.; Offb 13 . . .)</p> <p>Rahmenbedingungen: die rechtliche Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat in der Bundesrepublik (z.B. GG Art 140; Konkordate . . .)</p> <p>Theologische Probleme (z.B. „Entweltlichung“: Rückzug in die Innerlichkeit bzw. Überwindung der Welt im Enthusiasmus; Eschatologischer Vorbehalt; Kriterien für den „Öffentlichkeitsauftrag“ der Kirche . . .)</p>
2	<p>Die Berücksichtigung des Zusammenhangs zwischen individueller Sinnggebung und gesellschaftlichem Kontext in kirchlicher Praxis und Lehre (z.B. Kreuzzugspredigten; Inquisition; Sklavenfrage: Wilberforce; soziale Frage: Wichern; Mutter Teresa . . .)</p>
9	<p>Kriegspredigten</p> <p>Evangelische Kirche im 3. Reich (z.B. Frage nach der Kirchenleitung in der BK; Verantwortung der Kirche für Nichtchristen . . .)</p> <p>Interpretationen der Bergpredigt (z.B. als Consilia evangelica; als Gesinnungsethik; als Interimsethik; als Entwurf einer neuen Gesellschaft . . .)</p> <p>Organisation von Gemeinde in bestimmten gesellschaftlichen Situationen (z.B. Lateinamerika . . .)</p> <p>Westliche Theologie in der Kritik aus der 3. Welt (z.B. „Schwarze Theologie“)</p>

Lernziel *Inhalte*

- 5 + 6 Biblische Grundgedanken christlicher Ethik
(z.B. Versöhnung; Verpflichtung – „auch du warst Sklave in Ägypten“ –; Vergeltung; Hoffnung; Dialektik von Scheitern und Erfolg . . .)
Arbeit an der Vermenschlichung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen
(z.B. Veränderung von Verhaltensweisen und Strukturen angesichts ökologischer Probleme; Veränderung von weltwirtschaftlichen Strukturen mit ihren innenpolitischen und persönlichen Konsequenzen; Humanisierung des Strafrechts . . .)
- 7 z.B. Besuch sozialer Einrichtungen; Teilnahme an Kirchentagen; Beteiligung an Hilfsaktionen . . .

2. Thema: Gesellschaftliche Verantwortung in der Geschichte der Kirche

Lernziel *Inhalte*

- 1 Gesellschaftliche Konsequenzen des Gottesreich-Gedankens
(z.B. solidarische Gemeinschaft von Arm und Reich bei Lk, urchristliche Lebensformen in der Apg, die auf Gemeinschaft zielende Dimension von Taufe und Abendmahl . . .)
Geschichtliche Beispiele der Überwindung von Egoismus und Lieblosigkeit bzw. des Aufbegehrens gegen Machtmißbrauch und Unrecht
(z.B. Franziskus v. Assisi; A. Schweitzer; P. Schneider; zeitgeschichtliche Beispiele)
- 3 Die Rolle der Hoffnung in unterschiedlichen Verhältnisbestimmungen von christlicher Existenz und politischer Ordnung
(z.B. Luthers Lehre von den zwei Reichen; die calvinistische Tradition der Normierung der Rechte und Pflichten von Obrigkeit und Untertanen; die naturrechtliche Tradition der katholischen Soziallehre; K. Barths Modell von Christen- und Bürgergemeinde; heute vertretene Vorstellungen vom – prophetischen – Wächteramt der Kirche . . .)
Konsequenzen dieser Vorstellungen
(z.B. der „gemeine Kasten“ der Reformationszeit; Genfer Ordnung von 1541; Mayflower Compact 1620; unterschiedliche Stellungnahmen zum Widerstandsrecht im lutherischen und reformierten Denken; Summepiskopat und die Haltung der Kirche zum 1. Weltkrieg; christliche Weltverantwortung als Begrenzung und Bewahrung des Menschen – K. Barth –; heutige kirchliche Stellungnahmen . . .)
- 4 z.B. die Abfolge von mittelalterlichem Ordo-Gedanken und Menschenrechten; die Frage nach den „sozialen“ Menschenrechten;
christliche Auffassungen als Initiation bzw. Kritik staatlicher Gesetzgebung;
Sozialgesetzgebung im 19. Jh.; Arierparagraf; Strafgesetzgebung und Strafvollzug

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
5 + 6	z.B. christliche Initiativen zur Humanisierung der Arbeitswelt, zum Frieden, zur Entwicklungspolitik, zum Rassismusproblem, zur Ökologie
8	Diskussionen um methodische und inhaltliche Probleme bei kirchlichen Stellungnahmen (z.B. „Anti-Rassismus-Programm“: Sonderfonds aus Kirchensteuermitteln, Unterstützung von Befreiungsbewegungen, Gewalt als politisches Mittel . . . z.B. „Friedensdiskussion“: ethische Beurteilung der These vom „gerechten Krieg“, der Doktrin der nuklearen Abschreckung; Folgerungen für kirchliche und seelsorgerliche Praxis . . .)
9	Volkskirche und Freikirche als theologisches Problem Übertragung bestimmter gesellschaftlich bedingter Aussagen der Bibel auf aktuelle Problemfelder (z.B. Zinsverbot im Mittelalter; Haltung der Kirche zur Sklavenfrage; Aussagen zur Rolle der Frau oder zur Sexualmoral . . .) Missionsarbeit der Kirchen in ihrer Zeitgebundenheit und ihrer theologischen Zielsetzung sowie Problematik

3. Thema: Verantwortliche Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
	Konkretisierungsbeispiel „Krieg und Frieden“
6	Ursachen von Konflikten und deren Lösungsmöglichkeiten (anthropologische, wertorientierte, ökonomische, politische Aspekte); Verhältnis von Konflikt und Krieg Christliche Positionen gegenüber dem „gerechten Krieg“ (z.B. Augustin, Thomas v. Aquin, W. Künneth, K. Barth; Kriegspredigten) und dem Pazifismus (z.B. Quäker) Abschreckungspolitik im Atomzeitalter militärische und politische Voraussetzungen und Diagnosen; psychologische, gesellschaftliche, finanzielle, weltpolitische und strukturelle Konsequenzen; militärische und politische Risiken Alternativen wie: Soziale Verteidigung, Rüstungsbegrenzung und Abrüstung, risikofreie Induktion (E.-O. Czempiel), Defensivkonzepte (H. Afheldt): politische Voraussetzungen und Diagnosen; psychologische, gesellschaftliche, finanzielle, strukturelle Konsequenzen; Frage nach der Höhe des Risikos sowie der Vermeidung von Konfliktursachen Kirchliche Stellungnahmen
7	z.B. Wehrdienst und Wehrdienstverweigerung; ethische, innen- und außenpolitische Aspekte; das Problem der Nachprüfbarkeit einer Gewissensentscheidung . . .

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
8	Kirchliche Verkündigung und politische Ethik Friedenserziehung in Familie, Schule und Öffentlichkeit
1	Probleme im Verhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik am Beispiel der Friedensdiskussion: die rechtliche Regelung des Verhältnisses Kirche/Staat; Kriterien für den „Öffentlichkeitsauftrag“ der Kirche; aktuelle Beispiele . . .
3	Beiträge von Christen und christlichen Gemeinschaften Christlicher Pazifismus und christlich motivierte Befreiungsbewegungen Der Kampf für die Verwirklichung der Menschenrechte und christliche Bürgerrechtsbewegungen

Das Christentum in Auseinandersetzung und Dialog

Vorbemerkungen:

In Evangelischer Religionslehre wird in allen Halbjahren der christliche Glaube auch mit nicht-christlichen Überzeugungen und Weltanschauungen konfrontiert. In der fünften Themengruppe geht es nun aber darum, dieses Gespräch zu thematisieren.

Das Gespräch umfaßt mehrere Dimensionen:

- Auf der kognitiven Ebene werden Überzeugungen und deren Voraussetzungen und Konsequenzen dargestellt.
- Die Gegenüberstellung und Beurteilung unterschiedlicher Positionen kennzeichnen dieses Gespräch als Auseinandersetzung, in die die Schüler argumentierend einbezogen werden sollen.
- Auf der affektiven Ebene ist der Dialog als gemeinsames Ziel anzustreben. Dabei ist auch der Streit um die Wahrheit und das Problem des Wahrheitsanspruchs zu verdeutlichen.

Um das Gespräch sinnvoll führen zu können, sind Offenheit und Engagement sowie sachliche Fundiertheit und terminologische Exaktheit erforderlich. Sind diese Bedingungen erfüllt, vermag der Unterricht dem Schüler, der in der Gesellschaft verschiedenen Anschauungen begegnet, notwendige Voraussetzungen zu schaffen für ein eigenes differenziertes Urteil sowie für eigene begründete Entscheidungen.

Lernziele und Hinweise

1. Erkennen, daß die Rolle des Christentums als kritischer Dialogpartner in einer pluralen Gesellschaft dem auf solidarische Freiheit ausgerichteten Wesen des christlichen Glaubens gemäß ist

Für den Christen begründet die Zuwendung Gottes zum Menschen Solidarität auch mit denen, die von anderen Positionen ausgehen. Solidarität bedeutet aber nicht Einebnung und Harmonisierung aller Gegensätze. Das Christentum bringt vielmehr in diesen Dialog seine eigenen Grundlagen ein, deren Kriterien u.a. sind:

- das Wissen um die Fehlbarkeit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen;
- das Wissen um die Geschichtlichkeit und Vorläufigkeit menschlicher Entwürfe;
- die Mitmenschlichkeit aus dem Horizont der Hoffnung und Liebe;
- die Verkündigung des neuen Menschen und die daraus erwachsende Freiheit.

2. An ausgewählten Beispielen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen christlichem Glauben und anderen bedeutsamen Anschauungen kennen und beurteilen

Angesichts der komplexen Zusammenhänge der Themengruppe ist die didaktische Kategorie des Exemplarischen hier besonders zu beachten. Die unterschiedlichen Gedankenwelten werden konkretisiert, wenn gegensätzliche Einzelanschauungen herausgearbeitet und verglichen werden. Darüber hinaus muß es an einzelnen Stellen auch gelingen, die unterschiedlichen Positionen und Aussagen zu beurteilen, d.h. auf ihre Evidenz, Realisierbarkeit, auf ihren Stellenwert hin zu untersuchen, wobei die Perspektive systemimmanent wie systemextern sein kann. Dabei soll nicht übersehen werden, daß auch von nichtchristlicher Seite Bemühungen um eine gemeinsame Verantwortung existieren.

3. Die Auswirkungen des Dialogs zwischen Christentum und anderen Positionen auf das Christentum reflektieren

Die Dialogsituation stellt dem Christentum nicht nur die Frage nach seinen eigenen formalen und inhaltlichen Aussagen, sondern fragt auch nach den Rückwirkungen anderer Positionen auf das Christentum selbst und damit nach dem Unaufgebaren.

Folgende Fragen lassen sich stellen:

Entspricht die jeweilige christliche Position dem Maßstab der Bibel?

Haben nichtchristliche Positionen ureigene christliche Intentionen besser bewahrt als die christliche Tradition?

Gelingt es den Kirchen, ihre Botschaft in den Problemen der Gegenwart angemessen zu vertreten?

Welche christlichen/kirchlichen Aussagen fördern bzw. erschweren eine menschenwürdige Gestaltung der Welt?

Nimmt das Christentum in angemessener Weise die gegenwärtigen sozialen, politischen und wissenschaftlichen Bedingungen und Erkenntnisse auf?

Welche kirchlichen/theologischen Verlautbarungen verkürzen die christliche Botschaft zugunsten partikularer Interessen?

4. Toleranz lernen in sachgemäßer Auseinandersetzung mit Fremdem in der Hoffnung auf gemeinsame Verantwortung

Toleranz meint nicht den relativistischen Verzicht auf Verbindlichkeit; dieser würde beinhalten, daß jede Religion bzw. Philosophie gleichberechtigt oder gleich unberechtigt sei, daß alle geistigen und sittlichen Werte dezisionistisch aufzufassen seien. Wesentliches Merkmal ist die Bejahung des anderen bei sachgemäßer Auseinandersetzung und klarer eigener Position.

Sachgemäße Auseinandersetzung

- setzt Offenheit für das andere voraus,
- weiß um eigene Unvollkommenheit und Fehlbarkeit,
- erforscht das Vorverständnis, Erfahrungen, Motive, Ziele und Menschenbild bei sich ebenso wie beim Fremden,

- vergleicht das Eigene mit Fremdem,
- wertet die Unterschiede,
- sucht über die sachgemäße Auseinandersetzung nach Möglichkeiten gemeinsamen Denkens und Handelns.

5. Möglichkeiten und Grenzen von wissenschaftlicher Erkenntnis und Glaubensaussagen analysieren

Die Schüler sollen am Beispiel ausgewählter Probleme Wissenschaften als eine Zugangsmöglichkeit zur Wirklichkeit begreifen. Deshalb ist es notwendig, die dem wissenschaftlichen Denken eigentümlichen Voraussetzungen, Methoden und Ziele zu betrachten und von anderen Verstehensmöglichkeiten, wie sie sich z.B. in Dichtung, Mythos, Kunst und Religion manifestieren, abzugrenzen. Das Ziel dieser Diskussion, die Ansätze aus 11/1 weiterführt, kann dabei nicht sein, in breiter Form die unterschiedlichen Wissenschaftstheorien und -begriffe zu beschreiben oder in apologetischer Absicht die Voraussetzungshaftigkeit auch wissenschaftlicher Aussagen auszuführen, sondern es geht darum,

- den „methodischen Atheismus“ der Wissenschaften,
- ihre methodische Strenge, Vorurteilslosigkeit, Offenheit und ständige Selbstkritik,
- die durch die jeweilige Methode bedingte Begrenztheit der Perspektive

zu erkennen.

Jedoch ist andererseits zu erarbeiten (s.o. LZ 2), daß Wissenschaften von ihrem Ansatz her nicht zu Glaubensaussagen Stellung zu beziehen vermögen. Grenzüberschreitungen liegen demgemäß dann vor, wenn die spezifischen Arten der Erkenntnis nicht beachtet werden.

Nach Klärung der jeweiligen Grenzen können jedoch Wissenschaften einerseits und Theologie und Glaube andererseits in einen Dialog eintreten, der zu beidseitiger Klärung sowie zum Verständnis von Wirklichkeit beiträgt.

Der Wissenschaftscharakter der Theologie bedarf in diesem Zusammenhang besonderer Klärung.

6. Die Auseinandersetzung mit der Religionskritik führen und verstehen als Suche nach der Wahrheit, dem Sinn und der Hoffnung

Es geht hier nicht um die immanente Kritik, die bereits in 11/2 angesprochen wurde, sondern dieses LZ zielt auf die Fähigkeit, sich mit den Einwänden der Religionskritik gegen den Glauben auseinanderzusetzen zu können. Dabei ist zu beachten:

- Die Themengruppen I und II haben bereits darauf hingewiesen, daß Vorstellungsformen von Gott abhängig sind von Sprach- und Denksystem sowie von den gesellschaftspolitischen Gegebenheiten (Gott als Herrscher, als Fruchtbarkeitsgott, als Hüter von Sitte und Ordnung usw.)
- Dabei sind auch problematische geistige und politische Konsequenzen und Funktionen des jeweiligen Gottesglaubens erörtert worden (Flucht aus der Welt, Rückzug in die Innerlichkeit, Verhaltensstabilisierung, Legitimierung des Herrschaftssystems usw.)

- Nun sollen die Schüler lernen, daß auch religionskritische Aussagen aufgrund ihrer jeweiligen Bedingungen und Denkvoraussetzungen z.T. unterschiedliche Stoßrichtungen aufweisen.

Auf der affektiven Ebene ist die relative Berechtigung solcher Positionen zu markieren,

- sofern diese Aussagen Fehlentwicklungen benennen und damit auch einen Bußruf an die Christenheit darstellen;
- sofern die Bestreitung Gottes bzw. die von der des christlichen Glaubens abweichende Kennzeichnung Gottes das Ziel hat, individuelle wie politisch-soziale Emanzipation zu ermöglichen, also aufgrund der Suche nach Wahrheit, Sinn und Hoffnung entwickelt worden ist.

Zuordnung der Lernziele zu Themen und entsprechende Inhalte

1. Thema: Religionskritik

Lernziel *Inhalte*

- 6 Positionen der Religionskritik:
 Religion als Illusion des Menschen (L. Feuerbach)
 Religion als Reflex gesellschaftlichen Seins (K. Marx)
 Religion als Ausdruck infantiler Regression (S. Freud)
- Intentionen der Religionskritik:
 Kritik im Namen der Freiheit (J. P. Sartre)
 Kritik im Namen der Liebe (L. Feuerbach)
 Kritik im Namen der Humanität (K. Marx, E. Bloch)
 Kritik im Namen der Vernunft (Aufklärung: d'Alembert)
- 2 Vergleich einzelner Vorstellungen:
 Die Bewertung von Individualität und Kollektivität (Gespräch mit dem Marxismus)
 Die Bewertung von Schuld und Schicksal (Gespräch mit dem Existentialismus; Dostojewski; Euripides)
 Freiheit und Liebe und die daraus resultierende Verantwortung (Gespräch mit der Psychoanalyse)
- Religiöse Elemente in der Religionskritik:
 Die Vorstellungen von dem Unbedingten, Absoluten (z.B. Materie im Marxismus; Vernunft als alleiniger Zugang zur Wirklichkeit; Vollendungsgewißheit; Vollkommenheitsbilder . . .)
 Ersatzvorstellungen für Gott (Mensch; Übermensch; Vernunft; Geist . . .)
- Kritische Elemente in Religion:
 in der griechischen Antike (Sokrates), im Alten Testament (Hiob, Prediger, Deuterocesaja . . .) in der Theologiegeschichte (F. Gogarten, K. Barth, E. Brunner . . .)

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
3 + 4	<p>Der Einfluß der Religionskritik auf die christliche Theologie: Die Auswirkungen des humanistischen Menschenbildes (A. Schweitzer, P. Tillich, D. Sölle . . .) Die Auswirkungen des Dialogs mit dem Sozialismus (bei F. Naumann, L. Ragaz, H. Gollwitzer . . .) Die Auswirkungen atheistischer Kritik auf die theologische Rede von Gott (bei K. Barth, J. A. T. Robinson, W. Pannenberg . . .)</p>
6 + 1	<p>Die Relevanz einzelner Positionen für die gegenwärtige Daseins- und Weltgestaltung; Die Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnis für die Sinnfrage und für die Erfassung von Wirklichkeit (an einem ausgewählten Problempunkt, z.B. Positivismus; Evolution; Rollenbegriff; Unterbewußtes . . .)</p> <p>Die verschiedenen Deutungen von Geschichte (Heilsgeschichte im Christentum; Bewußtwerden des Geistes bei Hegel; Klassenkampf bei Marx; Entwicklung der Eigenexistenz bei Kierkegaard; Überlebenskampf beim Sozialdarwinismus . . .)</p> <p>Die gemeinsamen Fragen nach dem Tun und Sollen des Menschen z.B. angesichts der Bedrohung der Natur; der Bedrohung des Friedens; der Stellung des Einzelnen zur Gemeinschaft (M. Machoveč; V. Gardavský; E. Fromm; H. Gollwitzer . . .)</p>

2. Thema: Das Verhältnis zum Judentum als theologisches Problem

<i>Lernziel</i>	<i>Inhalte</i>
2	<p>Grundzüge jüdischen Glaubens und Lebens (Gott – Bund – Thora – Mizwa – Land; Feste . . .)</p>
3	<p>Juden im Urteil der Christen im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte z.B. die Charakterisierung der Pharisäer bei den Synoptikern; die Verantwortung der Juden für den Tod Jesu in den Evangelien; die 'louōσαί im JohEv; das Problem des jüdischen Unglaubens bei Paulus; Alte Kirche: die Substitution des Gottesvolkes durch die Kirche, das Schriftverständnis als kirchliches Monopol; der Vorwurf des Gottesmordes; die soziale Stellung der Juden im Mittelalter und ihre theologische Begründung; die theologische Verwerfung der Juden durch Luther; das Interesse am Judentum in Aufklärung und Pietismus: Toleranzideen und Mission; die traditionelle Judenfeindschaft als eine der Voraussetzungen für den neuzeitlichen Antisemitismus (Kontinuität und Differenz; Antisemitismus im Rahmen sozialpolitischer Ideen: R. Todt, A. Stoecker; Haltung der Kirchen im 3. Reich und kirchliche Erklärungen nach Kriegsende; – Fundstellen u.a. bei H. Rengstorff/S. v. Kortzfleisch (ed): Kirche und Synagoge, 2 Bde, Stgt 1968/70)</p>

Lernziel *Inhalte*

- 2 Gemeinsames und Trennendes
4 z.B. die gemeinsame Heilige Schrift;
 das Problem des Wahrheitsanspruchs des Evangeliums;
 die Offenbarung Gottes und die Christologie;
 das Judentum als Wurzel des Christentums;
6 die gemeinsame Infragestellung durch Religionskritik und Atheismus;
 die gemeinsame Aufgabe des Zeugnisses und der Verantwortung gegenüber der
 Welt;
 das Verhältnis der Juden und Christen zur Geschichte;
3 das Selbstverständnis der Kirche angesichts der Fortexistenz des jüdischen
 Volkes;
 Antijudaismus in der gegenwärtigen christlichen Theologie
- 4 Ansätze zum Verständnis
 z.B. Toleranz und Identifikation in der Aufklärung (G. E. Lessing; M. Mendels-
 sohn)
 Jüdische Selbstdarstellung im Rahmen der abendländischen Tradition (L. Baeck,
 F. Rosenzweig, M. Buber, Sch. Ben-Chorin . . .)
 das Interesse an Jesus bei zeitgenössischen jüdischen Autoren (Sch. Ben-Chorin,
 D. Flusser, P. Lapide . . .)
 Gesprächsmöglichkeiten und Neuentwürfe („Woche der Brüderlichkeit“; Welt-
 kirchenkonferenzen, Kirchentage; 2. Vaticanum: Nostra aetate; Denkschriften
 der EKID, Beschluß der Rheinischen Landessynode 1980 und die darüber
 geführte Diskussion . . .)

3. Thema: Naturwissenschaften und christlicher Glaube

Lernziel *Inhalte*

Vorbemerkung:

Um die Themen des Dialogs behandeln zu können, werden Strukturmerkmale naturwissen-
schaftlichen Denkens und christlichen Glaubens vorgestellt, die keineswegs den Anspruch auf
Vollständigkeit erheben. Vielmehr handelt es sich um einen möglichen Einstieg, um die beiden
Grundpositionen in ihrer Verschiedenheit kennenlernen und einander gegenüberstellen zu
können.

Strukturen naturwissenschaftlicher Erkenntnis

- 2 + 4 – Das Entstehen naturwissenschaftlicher Aussagen:
 Sammeln empirischer Daten, Induktionsverfahren und Hypothesenbildung,
 Gesetzes- und Theoriebildung (Verifikation und Falsifikation) durch Exper-
 iment und Deduktion (an einem ausgewählten Beispiel) . . . ;

Lernziel *Inhalte*

- Voraussetzungen, Merkmale, Anspruch naturwissenschaftlicher Erkenntnisse:
Modellbildung, Kausalität (klassische Physik), Funktionalität, intersubjektive Überprüfbarkeit und Reproduzierbarkeit, Realität außerhalb des erkennenden Subjekts, Erfassbarkeit der Realität (z.B. als Mathematisierbarkeit), Voraussagbarkeit (Planbarkeit) von Naturprozessen, Ungeschichtlichkeit ...
- 5 - Probleme und Grenzen der Naturwissenschaften:
Die Unmöglichkeit vollständiger Verifikation naturwissenschaftlicher Theorien und Gesetze, die Axiomatik in den Naturwissenschaften (Zeit, Raum, Masse), die Ausblendung von komplexer Wirklichkeit im Experiment, die Unbeantwortbarkeit der Frage nach dem Grund der Existenz von Naturgesetzen, das Schaffen neuer Wirklichkeit durch die Naturwissenschaften (A-Bombe, Umweltzerstörung ...), die Korrelation von Ergebnis und Beobachtung/Methode (W. Heisenberg: Unschärferelation / N. Bohr: Komplementarität) ...

Strukturen christlichen Glaubens

- 1 - die Begründung christlicher Aussagen aus dem Glauben an das sich offenbarenden Handeln Gottes in der Schöpfung, in der Geschichte, im Christusgeschehen ...
- 5 - Ausdrucksformen christlichen Glaubens:
Gehorsam, Treue, Bewahren, Hoffnung, Warten, Vertrauen, Handeln ...
Bekenntnisse, Paränese, Gebete, Lieder ...
- Christlicher Glaube und Theologie:
Geschichtlichkeit des christlichen Glaubens, Kerygma und mythische Sprache (Präexistenz, Jungfrauengeburt, Himmelfahrt ...), Wissenschaftlichkeitsanspruch der Theologie (historisch-kritische Methode, Programm der Entmythologisierung, Hermeneutik ...), Grenzen der Theologie gegenüber dem Glauben (das Problem der Theodizee, deus absconditus ...)

Themen des Dialogs

- 2, 3, 4 - Schöpfung und Kosmogonie/Evolution
- Forschung und Verantwortung: Gentechnologie, Ökologie, Automation, ABC-Waffen; der Fall Oppenheimer; Dürrenmatt: „Die Physiker“ ...
- 5 - Erfahrung der Wirklichkeit: Nichtobjektivierbarkeit und Zukunftsoffenheit (Eschatologie); gleichberechtigte und komplementäre Betrachtungsweisen; Anerkennung der Relevanz der jeweiligen Erkenntniswege und Aussagen; Gefahren der Grenzüberschreitungen (Szientismus und Fundamentalismus...); das Verhältnis von Ontologie und Empirie ...

Vertiefender Umgang mit theologischer Literatur

Das Halbjahr 13/2 steht im Zeichen widersprüchlicher Gegebenheiten: einerseits sind jetzt grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten zur Problemerkennung erarbeitet worden, andererseits bedingen die Nähe des Abiturs sowie der bevorstehende Übergang zu Studium oder Berufsausbildung die Gefahr einer Labilisierung der Unterrichtssituation.

Dies kann in Themengruppe VI in folgender Weise berücksichtigt werden:

- Die gezielte Beschäftigung mit theologischer Fachliteratur führt in die Nähe von Anforderungen des Studiums und entspricht den propädeutischen Zielsetzungen der Mainzer Studienstufe. Die dem Leistungsstand entsprechenden erhöhten Anforderungen zeigen sich in exakter Arbeit am Text, in dessen größerem Umfang sowie vertiefter Problemerkennung.
- Durch die Beschränkung auf wenige Texte, oft nur auf einen einzigen, sowie durch die intendierte Vertiefung wird ein Konzentrationseffekt angestrebt, der den Problemen des Abiturhalbjahres entgegenwirkt.
- Durch geeignete Wahl der Lektüre – unter Berücksichtigung von sprachlichem und inhaltlichem Schwierigkeitsgrad, von Umfang und vor allem von thematischen Gesichtspunkten – kann der Lehrer der Leistungs-, Motivations- und Interessenlage der jeweiligen Lerngruppe entgegenkommen.

Nachfolgend werden Beispiele von Texten aufgeführt, deren Behandlung – evtl. in Auszügen – zu erwägen ist:

Texte der Kirchenväter (z.B. dtv-Slg)

Augustinus, A.: Gottesstaat

Luther, M.: Von der Freiheit eines Christenmenschen

Spener, Ph. J.: Pia desideria

Schleiermacher, Fr.: Über die Religion

Kierkegaard, S.: Philosophische Brocken

Barth, K.: Evangelium und Gesetz

ders. Mensch und Mitmensch

Bonhoeffer, D.: Widerstand und Ergebung

Bultmann, R.: Jesus Christus und die Mythologie

Brunner, E.: Gott und sein Rebell

Tillich, P.: Der Mut zum Sein

ders. Wesen und Wandel des Glaubens

Ebeling, G.: Das Wesen des christlichen Glaubens

Käsemann, E.: Der Ruf der Freiheit

Pannenberg, W.: Was ist der Mensch?

ders. Das Glaubensbekenntnis

Lochmann, J.: Wegweisung der Freiheit
Mezger, M.: Verantwortete Wahrheit
Gollwitzer, H.: Die marxistische Religionskritik und der christliche Glaube
ders. Ich frage nach dem Sinn des Lebens
Flusser, D.: Jesus
Braun, H.: Jesus
Marxsen, W.: Die Auferstehung Jesu von Nazareth
Wilckens, U.: Auferstehung
Sölle, D.: Das Recht, ein anderer zu werden
Jüngel, E.: Tod
Moltmann, J.: Mensch
Westermann, C.: Schöpfung
Küng, H.: 20 Thesen zum Christsein
Lapide, P. E.: Der Rabbi von Nazareth
Zahrnt, H.: Warum ich glaube
Ruether, R.: Nächstenliebe und Brudermord
- Denkschriften der EKID

Anmerkung: Diese Liste nennt auch Titel, die zur Zeit des Manuskriptabschlusses (Dez. 83) nicht lieferbar waren.